Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 15–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 32 — Dienstag, 8. Februar — 1944

Die soziale Befreiung des polnischen Volkes

Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank sprach vor der ausländischen Presse. — „Das polnische Volk hat unter deutscher Führung seine soziale Befreiung erlebt."

Berlin, 8. Februar. Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank sprach am Montag vor Vertretern der ausländischen Presse in Berlin ausführlich über die Lage im Generalgouvernement und die gegenwärtige Lebenssituation des polnischen Volkes.

Der Generalgouverneur betonte einleitend, daß ihm eine freimütige Aeußerung seiner Anschauungen um so leichter falle, als ihm seine nun beinahe viereinhalb Jahre währende maßgebliche Tätigkeit im Generalgouvernement eine Unzahl außerordentlich wertvoller Erkenntnisse über die Struktur und die Funktionen dieses Raumes, der unter dem Namen Generalgouvernement mit der Geschichte dieses Krieges unlösbar verbunden bleiben werde, ebenso vermittelte wie außerordentlich detaillierte Erfahrungen über das Leben und die Bedürfnisse seiner Einwohner, die in einem überwiegenden Maße, nämlich zu fast 80 Prozent, dem polnischen Volkstum angehören. „Dieses Gesamtbild meiner persönlichen Erkenntnisse und Erfahrungen", so stellte Dr. Frank fest, „das im Laufe langer Jahre durch die Erkenntnisse aus der Tätigkeit zahlreicher bewährter Mitarbeiter sinnvoll ergänzt und geweitet wurde, hat den unanfechtbaren Vorzug, nicht ein hohles Gebäude überspitzter und augenblickgebundener Propagandathesen zu sein; es entstand vielmehr auf dem Fundament realer und nüchterner Tatsachen, deren Sprache wir gerade im Laufe des gegenwärtigen Krieges in so nützlicher Weise zu verstehen gelernt haben. Wir haben uns mit unserer ganzen Kraft auf die wesentlichen Aufgaben der Wirklichkeit konzentriert, die manchmal schwer waren, aber lohnend und uns, davon bin ich überzeugt, im Endeffekt ein gültigeres Zeugnis ausstellen werden, als die oft so ungeheuerlich plumpen und schon deshalb auf lange Sicht unwirksamen Anwürfe unserer Gegner.

„Unser Werk war von allem Anfang an von dem Bewußtsein einer großen europäischen Verantwortung getragen. In geradezu unwahrscheinlich kurzer Frist gelang es uns, nicht nur mit dem völligen Ausgleich jener zahllosen Spuren moralischer und materieller Verwüstung, die die Kriegshandlungen des Herbstes 1939 im Weichselraum hinterließen, fertig zu werden, sondern auch mit einer Korrektur viele unhaltbare soziale und politische Verhältnisse zu beenden, die der ehemalige polnische Staat einer zweckentsprechenden und zukunftsbejahenden Lösung nicht hatte, und davon sind wir mehr denn je überzeugt — auch nicht hätte entgegenführen können.

Wir haben nie ein Hehl daraus gemacht", so fuhr Reichsminister Dr. Frank fort, „daß wir uns außerstande fühlten, dem polnischen Volk — genau wir den anderen im Generalgouvernement siedelnden Volksgruppen — etwa alle jenen oft gewiß nicht leichten Beschränkungen und der europäischen Gesamtheit gemeinsamen kriegsgebenen Pflichten zu ersparen. Im Gegenteil, wir mußten im eigenen Interesse der Bewohner des Generalgouvernements und gerade in der ersten Zeit des Bestehens des Generalgouvernements, oft Anforderungen stellen, die höher waren als in anderen Gebieten Europas. Wir sind dabei im Generalgouvernement selbst nur von wenigen mißverstanden worden. Es ist nicht übertrieben, wenn wir heute mit verständlicher Genugtuung feststellen können, daß wir aller Schwierigkeiten im Generalgouvernement in einem Maß Herr geworden sind, das durchaus die These zu rechtfertigen geeignet ist, das Generalgouvernement sei heute eine der ruhigsten Zonen des gesamteuropäischen Bereiches."

Reichsminister Dr. Frank kam dann auf die Notwendigkeiten zu sprechen, die es zu erfüllen galt, um nur die primitivsten Grundlagen für einen nach europäischen Grundsätzen geregelten Ablauf des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens zu schaffen. „Als wir im Herbst 1939 ins Land kamen", so stellte er dabei fest, „gab es keine Verwaltung, keine Post, keine Eisenbahn. Ein harter Krieg war über das Land gebraust. Industriebetriebe waren vernichtet oder sie lagen still. Die Maschinen waren weg. Vorräte an Nahrungsmitteln waren nicht vorhanden oder nicht erfaßbar. Daß unter diesen Umständen auch das wirtschaftliche Leben erstorben war, daß es über eine halbe Million Arbeitslose gab, sei nur am Rande vermerkt. Es waren jedenfalls chaotische Zustände, in die mit harter und sicherer Hand eingegriffen werden mußte. Es wurde jedem Einsichtigen klar, daß das wirtschaftliche Leben angesichts der veränderten Verhältnisse einem grundlichen Strukturwandel unterzogen werden mußte, wenn es überhaupt aufrechterhalten, geschweige denn florieren sollte. So bedurfte es nicht nur gestrafftester Energie der deutschen Führung, sondern auch erheblicher materieller Hilfe aus Reichsmitteln, um über die ersten, wahrlich schlimmen Monate hinwegzukommen.

Es galt nicht mehr und nicht weniger als den Aufbau eines neuen Staatsgebildes aus den Trümmern eines vergangenen. Als „Nebenland des Reiches" steht dieser Bau heute festgefügt vor uns und seine Bauherren geben sich der Ueberzeugung hin, politisch gesehen, einen Großteil der osteuropäischen Schütterzone konsolidiert und zu ihrem Teil einen konstruktiven Beitrag zum uns allen bitter notwendigen Zusammenwachsen unseres europäischen Kontinents geleistet zu haben. Eine einfache und in ihrer Einheitlichkeit schlechterdings beispielmachende Verwaltung ist aufgebaut und erfüllt durch die ihr zufallenden Aufgaben.

Das gesamte wirtschaftliche Leben wickelt sich, umgestellt auf die Bahnen kriegsgegebener Notwendigkeiten, reibungslos auf einer konsolidierten Basis ab.

So gelang es, das wirtschaftliche Potential des Generalgouvernements gegenüber den Vorkriegsverhältnissen dieses Raumes erheblich zu steigern."

Reichsminister Dr. Frank machte anschließend einige Angaben über den wirtschaftlichen Aufschwung des Generalgouvernements. Eine Zahl illustrierte z. B. die Leistungen, die auf dem Gebiete der Verkehrswege in die Augen springen; allein 5 800 000 Tonnen Steinmaterial seien für Straßen und Eisenbahn verbaut worden.

Zum Ernährungssektor übergehend, erklärte der Minister, daß es das Bemühen gewesen sei, mit allen verfügbaren Mitteln die Produktion ernährungswichtiger, landwirtschaftlicher Güter zu steigern, um damit eine auskömmliche Versorgungsbasis für die Gesamtbevölkerung des Generalgouvernements zu garantieren. Aehnlich wie auf wirtschaftlichem und industriellem Gebiet mußten aber auch auf dem landwirtschaftlichen Sektor erst zahllose Erscheinungen einer früheren Mißwirtschaft und

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Ungewöhnlich hohe Feindverluste

Bei Nettuno bisher 2100 Gefangene eingebracht

Berlin, 8. Februar. An den italienischen Fronten flaute die Kampftätigkeit am 6. 2. etwas ab. Eigene schwere Artillerie bekämpfte in Verbindung mit unserer Luftwaffe mit sichtbarer Wirkung feindliche Ausladungen und Schiffsansammlungen im Raume Anzio-Nettuno. Ein Transporter geriet dabei in Brand. Südwestlich der Stadt Cisterna drängten unsere Truppen den Feind in erfolgreichen Unternehmungen zurück. Seit Beginn der Landung wurden im Brückenkopf Nettuno 2100 Gefangene eingebracht, 66 feindliche Panzer und 11 Panzerspähwagen vernichtet und sieben weitere Panzer bewegungsunfähig geschossen. Die blutigen Verluste des Feindes sind ungewöhnlich hoch.

An der süditalienischen Front nahmen die Anglo-Amerikaner nach dem Scheitern aller Durchbruchsversuche der Vortage am Mittag des 6. Februar ihre Angriffe nordwestlich Cassino wieder auf. Einzelne Gruppen, die in das deutsche Kampffeld eingebrochen waren, wurden unter schweren Verlusten des Feindes wieder zurückgeworfen und sämtliche Angriffe abgewiesen. Am Abend des 6. Februar und in der Nacht zum 7. Februar wiederholte der Feind seine Angriffe nicht mehr. Auch im Kampfraum von Terelle verlief der Tag ruhig. Die feindlichen Truppen, vor allem marokkanische Formationen, hatten in den Kämpfen der letzten Tage außerordentlich hohe Verluste.

Truppenlager im Landekopf Nettuno bombardiert

Berlin, 8. Februar. Deutsche Schlachtflugzeuge griffen im Laufe des 6. Februar wiederum feindliche Truppenlager im Landekopf von Nettuno an und fügten den Anglo-Amerikanern hier und auch bei weiteren Angriffen gegen den Nachschub- und Transportverkehr auf den Straßen empfindliche Verluste zu. In einigen vom Feind stark belegten Ortschaften, darunter vor allem in Aprilia, entstanden nach Bombenwürfen unserer Schlachtflieger mehrere Brände. Bei der Sicherung dieser Angriffe schossen unsere Jäger aus der starken feindlichen Jagdsperre ein Flugzeug heraus. Zwei weitere britische Flugzeuge wurden im Kampfraum Cassino vernichtet. Auch hier bekämpften unsere Schlachtflieger feindliche Stellungen wirkungsvoll mit Bomben und Bordwaffen. Flakartillerie schoß in diesem Gebiet fünf britisch-nordamerikanische Flugzeuge ab und vernichtete ein weiteres über oberitalienischem Raum.

Mörderschule in der englischen Armee

Die in Millionenauflage erscheinende USA.-Zeitung „New York Herald Tribune" beschäftigt sich in ihrer letzten Nummer mit der Tätigkeit eines englischen Majors, der die Aufgabe hat, sowohl britische als auch amerikanische Soldaten in der Anwendung von Mordwaffen, wie sie die Chikagoer Unterwelt benutzt, zu unterweisen und aus den ihm anvertrauten Soldaten regelrechte Heckenschützen und Massenmörder zu machen, für die es kein soldatisches Ehrgefühl, sondern nur noch den Chikagoer Gangster als nachzueifernde Idealgestalt gibt. „Herald Tribune" teilt mit, daß der englische Major seine Kurse regelmäßig mit folgender Ansprache eröffnet: „Dies ist eine Schule für Mord. Mord ist mein Geschäft, nicht das unbestimmte Erschießen unbekannter Leute im Kampf, sondern der persönliche individuelle Mord am einzelnen Mann. Es ist eine Kunst, die Sie lernen, ausüben und vervollkommnen müssen. Der durchschnittliche Engländer und Amerikaner, in der Veranlagung zu unserer Beschäftigung geradezu geboren, leidet bedauerlicherweise im Anfang unter Gewissensbissen der Schicklichkeit. Sie müssen das überwinden oder es wird Sie in einem entscheidenden Augenblick niederdrücken und ihren eigenen Tod verursachen. Einen Deutschen umbringen belastet Sie nicht mehr, als eine Fliege zerquetschen. Denken Sie daran, legen Sie ein paar um, und Sie werden nach der blutigsten Schlächterei wie ein Baby schlafen! Nur zwei Dinge werden Sie interessieren: den Fall zu erledigen und davonzukommen." Es ist natürlich sehr wichtig, nach der „Erledigung" des Falles „davonzukommen", also wie ein echter Verbrecher schleunigst die Flucht zu ergreifen.

Alles, was dieser Major in seine Worte hineingelegt hat, läßt seinen Auftrag klar erkennen: Mörder heranzuzüchten und den Krieg mit den Mitteln und Methoden zu führen, wie sie bei Mördern gang und gäbe sind. Der hier angesprochene englische Major muß allerdings eine typische Verbrechergestalt sein, sonst hätte er sich zu diesem Handwerk nicht hergegeben. Soldaten, die nach seinen Feststellungen moralisch nicht verkommen genug sind, um sich in Mordbestien zu verwandeln, werden schon nach den ersten Unterrichtstagen wieder nach Hause geschickt. Denn sie sind nicht das, was hier verlangt wird: Männer „mit kalter Präzision" entsprechend dem Typ der amerikanischen Gangster! Von der amerikanischen Maschinenpistole sagt dieser Major, mit ihr schieße man nicht, auf ihr müsse man spielen, deshalb heiße sie auch „Chicago Klavier". Die Mitglieder der Murders Incorporated, jener amerikanischen Bombenstaffel, die ebenfalls dem Mord huldigt, müssen gegen diesen Major wahre Waisenknaben sein. Die Erziehung zu einer ehrlosen, unsoldatischen Kampfesweise wird aber in England schon seit langem gepflegt. Wir erinnern an die sog. Kommandotruppen, deren heimtückisches Auftreten unserseits sehr scharfe Abwehrmaßnahmen nötig machte, die, wie es scheint, nicht ganz wirkungslos geblieben sind. Aber die Briten und auch die Amerikaner sind, wie es in der Ansprache des Majors ausdrücklich heißt, in der Veranlagung zum Mord geradezu geboren. Es wäre also grundverkehrt, sich der Erwartung hinzugeben, daß sich unsere Gegner auf das Gebiet einer anständigen Kriegführung zurückbegeben werden. In ihren Adern rinnt nun einmal das Blut von Verbrechern, selbst wenn sie vorgeben, die Beschützer der Menschlichkeit und die Hüter der Kultur zu sein. Alle Erfahrungen dieses Krieges und auch unserer Jahrzehnte und Jahrhunderte beweisen das Gegenteil. Und wenn sich dann neuerdings der Erzbischof von York, Dr. Garbit, hinstellt, um die bolschewistischen Massenmörder zu verherrlichen, gleichzeitig aber mit keifender Stimme die Vernichtung des deutschen Volkes zu verlangen, dann ist eigentlich dieses Verhalten vollkommen in Ordnung. Wenn die Mitglieder der führenden englischen Schicht mit jedem neuen Tag die Ausrottung aller deutschen Männer, Frauen und Kinder predigen und wenn man in aller Form einen Bombenkrieg gegen diese Frauen führt, dann kann man logischerweise auch nicht auf Unterrichtsanstalten verzichten, in denen offiziell die Erziehung zum Mord auf der Tagesordnung steht.

Die zweite Abwehrschlacht von Witebsk

Fortgesetzte Massenangriffe der Sowjets zurückgeschlagen — Bei Witebsk in drei Tagen 132 Panzer abgeschossen

Berlin, 8. Februar. Die seit drei Tagen andauernde zweite Abwehrschlacht von Witebsk nahm, nach vorübergehendem Abflauen, am Sonnabend bei zunehmender Heftigkeit und Härte ihren Fortgang. Fast ununterbrochen rannten die Sowjets mit starken, von Artillerie, Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Kräften gegen unsere Stellungen südwestlich und südöstlich der Stadt an. Aber auch diese verstärkten Anstrengungen des Feindes brachten ihm als Erfolg nur örtliche Einbrüche, die im Laufe des Tages abgeriegelt oder bereinigt wurden.

Bei den aus dem Raum südöstlich Witebsk in nordwestlicher Richtung gegen die Stadt geführten Angriffen verloren die Bolschewisten allein elf Panzer. Zu gleicher Zeit versuchten sie, ebenso wie an den Vortagen, nach Westen über den Fluß vorzustoßen. Nach Verlust von fünf Panzern mußten sie aber auch diese Angriffe einstellen, ohne einen Erfolg erringen zu können. Die Versuche der Bolschewisten, einen am östlichen Ufer des Flusses gebildeten deutschen Brückenkopf einzudrücken, wurden unter Abschuß von sechs Panzern abgewiesen.

Bei diesen Kämpfen war es einer stärkeren feindlichen Stoßgruppe gelungen, vorübergehend in die Gräben eines Grenadierbataillons einzudringen. In sofortigem Gegenstoß gewannen elsässische, lothringische und luxemburgische Grenadiere die Hauptkampflinie wieder zurück und vernichteten hierbei die feindliche Kampfgruppe bis auf geringste Reste.

Als die Bolschewisten im Verlauf dieser Kämpfe in mehreren Wellen gegen unsere Stellungen anrannten und unsere Grenadiere vorübergehend an einigen Stellen auswichen, wurde im Abschnitt einer mecklenburgischen Infanterie-Division eine kleinere Kampfgruppe abgeschnitten. Fortgesetzt von allen Seiten angegriffen, wehrten die Grenadiere unter Führung ihres Hauptmanns den Feind den ganzen Tag über ab und hielten ihre Stellungen auf einer beherrschenden Höhe. Als sie ihre Munition vollkommen verschossen hatten, schlugen sie sich nach Einbruch der Dunkelheit teils in erbitterten Nahkämpfen durch die feindlichen Linien zu den nächstgelegenen deutschen Stellungen durch.

An anderer Stelle wehrte ein Füsilier-Regiment im Laufe eines Tages 14 mit Panzern geführte Angriffe des Feindes ab und vernichtete dabei, zum Teil im Kampf von Mann gegen Panzer, sechs sowjetische Kampfwagen. Trotz des wiederholten erbitterten Ansturmes der Sowjets hielten die Füsiliere die Hauptkampflinie, ohne einen Meter Boden preiszugeben.

Auch nordwestlich Witebsk

setzten die Sowjets ihre Umfassungsangriffe mit starken Kräften fort. Zwei von Panzern und starker Artillerie unterstützte Divisionen stießen dabei rechts und links der Rollbahn bei Witebsk vor. In fortgesetzten Angriffen gelang es dem Feind, zwei Ortschaften zu nehmen und sich dort festzusetzen. Ein von Panzern und Sturmgeschützen begleitetes Grenadier-Regiment warf sich daraufhin im Sturmangriff auf den Feind, zerschlug den Widerstand der sich verbissen wehrenden Bolschewisten und brachte beide Orte wieder in deutsche Hand.

Im gleichen Abschnitt hatte ein Grenadierbataillon drei in Bataillonsstärke geführte Angriffe des Feindes abgeschlagen und dabei sechs Panzer vernichtet. Die Sowjets verstärkten daraufhin ihre Anstrengungen und versuchten, durch schweres Trommelfeuer eine Bresche in die deutsche Abwehrfront zu schlagen, um dann mit inzwischen bereitgestellten Panzer- und Infanteriekräften nachzustoßen. Unsere Artillerie führte unter stärkster Zusammenfassung ihres Feuers einen lang andauernden wirksamen Feuerschlag auf die feindlichen Panzeransammlungen und Bereitstellungen, vernichtete hierbei zwei Batterien durch Volltreffer und verhinderte die volle Entwicklung des sowjetischen Angriffs.

Auch die deutsche Luftwaffe griff wiederholt in die Erdkämpfe ein und fügte dem Feind durch wirksamen Bombenwurf empfindliche Ausfälle zu. Flakartillerie und Luftwaffe schoß dabei neun sowjetische Flugzeuge ab.

Nachdem die am 13. 12. begonnene erste Winterschlacht um Witebsk den mit zahlreichen Divisionen und Panzerbrigaden unternommenen sowjetischen Umfassungsversuchen keinen Erfolg gebracht hatte und neben ungewöhnlich hohen Menschenverlusten zur Vernichtung von über 1200 Panzern führte, zeichnen sich die ersten drei Kampftage der zweiten Winterschlacht um Witebsk ebenfalls als eindeutiger Abwehrerfolg der deutschen Truppen ab. Neben hohen Ausfällen an Toten und Verwundeten verloren die Bolschewisten bei ihren vergeblichen Durchbruchsversuchen seit dem 3. 2. bisher allein bei Witebsk 111 Panzer, weitere 21 wurden bewegungsunfähig geschossen.

„Es war die Hölle los"

Genf, 8. Februar. Welche Wirkung die deutschen Luftangriffe auf London haben, geht am besten aus dem Bericht des Londoner Korrespondenten der Zeitschrift „South Africa" hervor, der sich ausführlich mit einem der letzten großen Luftangriffe auf London befaßt. In der Meldung heißt es u. a.:

„Einige von uns glaubten, die Invasion habe tatsächlich begonnen, als die Deutschen abends derart viele Bomber herüberschickten und dieser ersten Welle in den frühen Morgenstunden des anderen Tages eine zweite Welle folgte. Es war ganz wie in alten Zeiten. Ich wachte zwischen vier und fünf Uhr morgens auf, und es war die Hölle los. Der Lärm war furchtbar. Man hatte den Eindruck, als sei die ganze deutsche Luftwaffe zu uns herübergekommen.

Neue blutige Verluste der Sowjets

Große Abwehrerfolge bei Witebsk und südlich der Beresina — Ruhiger Tag im Landekopf Nettuno — Alle amerikanischen Angriffe bei Cassino scheiterten

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Nikopol setzte der Feind mit starken Kräften seine Angriffe fort. Unsere Truppen schlugen die Angriffe ab oder warfen einzelne vorgedrungene Kampfgruppen des Feindes im Gegenangriff zurück.

Im Kampfraum zwischen Kirowograd und Belaja-Zarkow blieben zahlreiche Angriffe der Sowjets bis auf örtliche Einbrüche erfolglos. Dabei hatte der Gegner hohe blutige Verluste und verlor 21 Panzer.

Westlich Polonoje scheiterten feindliche Angriffe. Zwei sowjetische Bataillone wurden durch eine Panzerdivision vernichtet. Südlich der Pripjetsümpfe stehen unsere Truppen im Kampf gegen verschiedene feindliche Kavallerieverbände.

Bei Witebsk und südlich der Beresina setzten die Bolschewisten ihre Durchbruchsversuche mit überlegenen Kräften fort. Unsere Divisionen errangen in beiden Abschnitten nach erbitterten Kämpfen erneut einen großen Abwehrerfolg.

Die Kämpfe nördlich Newel, wo die Sowjets auch gestern von Panzern unterstützt mit starken Kräften angriffen, sind noch im Gange.

Zwischen Ilmensee und Finnischem Meerbusen verliefen eigene Unternehmungen nach Abwehr zahlreicher feindlicher Angriffe erfolgreich.

Im Nordabschnitt der Ostfront hat sich eine Kampfgruppe aus niederschlesischen Jägern, ostpreußischen Grenadieren und Einheiten einer Luftwaffen-Felddivision unter Führung des Generalleutnants Speth hervorragend bewährt. Dabei zeichnete sich das ostpreußische Grenadierregiment 3 unter Führung des Oberstleutnant Hilgendorff besonders aus.

In der vergangenen Nacht wurden Wohnbezirke der finnischen Hauptstadt von sowjetischen Flugzeugen angegriffen.

Im Landekopf von Nettuno verlief der Tag ruhig. Eigene Artillerie bekämpfte feindliche Schiffsansammlungen vor den Landestellen mit beobachteter Wirkung.

Bei dem Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen die Landestellen des Feindes bei Anzio in der Nacht zum 6. Februar wurden ein feindlicher Zerstörer und zwei Transportschiffe mittlerer Größe schwer beschädigt.

Nordwestlich Cassino setzten die Amerikaner ihre von massiertem Artilleriefeuer unterstützten Angriffe den ganzen Tag über fort. In erbitterten Nahkämpfen scheiterten sämtliche Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind.

An der übrigen Front verlief der Tag bei beiderseitiger Späh- und Stoßtrupptätigkeit ruhig.

Ueber den besetzten Westgebieten wurden gestern zwölf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

„Sie war die Hölle los"

Genf, 8. Februar. Welche Wirkung die deutschen Luftangriffe auf London haben, geht am besten aus dem Bericht des Londoner Korrespondenten der Zeitschrift „South Africa" hervor, der sich ausführlich mit einem der letzten großen Luftangriffe auf London befaßt. In der Meldung heißt es u. a.:

„Einige von uns glaubten, die Invasion habe tatsächlich begonnen, als die Deutschen abends derart viele Bomber herüberschickten und dieser ersten Welle in den frühen Morgenstunden des anderen Tages eine zweite Welle folgte. Es war ganz wie in alten Zeiten. Ich wachte zwischen vier und fünf Uhr morgens auf, und es war die Hölle los. Der Lärm war furchtbar. Man hatte den Eindruck, als sei die ganze deutsche Luftwaffe zu uns herübergekommen.

Sie wollen deutsche Kinder verschleppen

Unverschämte Forderung eines Engländers für den Fall ihres Sieges

Stockholm, 8. Februar. Zu dem bei den Alliierten beliebten Thema „Wiedererziehung Deutschlands" macht ein Leser des „Sunday Expreß" in einer Zuschrift den Vorschlag, man müsse nach dem Kriege alle deutschen Kinder im Alter von 3 bis 14 Jahren in der ganzen Welt zur Erziehung verteilen. Auch alle während der zehn Jahre nach Kriegsende in Deutschland geborenen Kinder müßten in gleicher Weise erzogen werden. Jedes kinderlose Ehepaar in Großbritannien müsse mindestens eines dieser deutschen Kinder übernehmen und erziehen. Bis zum 15. Lebensjahre würden die Kinder genügend britische Qualitäten angenommen haben, damit man sie nach Deutschland zurückbefördern könne und sich dort der britische Einfluß durchsetze.

Das Judentum lobt Roosevelt

Bern, 8. Februar. Das israelitische Wochenblatt für die Schweiz begrüßt im Leitartikel, der die Ueberschrift trägt „USA.-Schutzmacht der Juden", den „bedeutungsvollen Schritt Roosevelts". Bei der Schilderung der bisher getroffenen Maßnahmen und in Aussicht genommenen Pläne schreibt das Blatt u. a.:

„Das größte Verdienst am Zustandekommen dieser höchst bedeutsamen Bestimmung steht dem jüdischen Weltkongreß zu, insbesondere Rabbi Dr. S. Stephan Wise und Dr. Nahum Goldmann. Sie haben in vielen Besprechungen und mit einer unermüdlichen Aktivität im Weißen Haus in Washington ihre Vorschläge derart vorgebracht, daß sich Präsident Roosevelt und seine Staatssekretäre ihnen nicht mehr verschließen konnten."

Das jüdische Wochenblatt gibt dann den Wortlaut der Verordnung Roosevelts wieder und bemerkt abschließend: Wie schon einmal, ist wieder „von jüdischer Seite das Eis gebrochen" worden.

Genf, 8. Februar. Eine Kriegssteuervorlage in Höhe von 2 315 000 000 Dollar wurde am Montag von beiden Häusern des USA.-Kongresses angenommen und dem Weißen Haus übersandt, berichtet Reuter aus Washington.

Die Rede Dr. Franks

(Fortsetzung von der 1 Seite)

alle Ansätze zu der im Kriege besonders gefährlichen Spekulation mit landwirtschaftlichen Verbrauchsgütern beseitigt werden, ehe die Verwirklichung wesentlicher Neuplanungen auf allen Gebieten der Landwirtschaft erfolgen konnte.

„Wir haben schon unmittelbar nach Aufnahme unserer Arbeit", so fuhr Reichsminister Dr. Frank fort, „eine vorerst durch die Not der Zeit gebotene Aktivierung der Selbsthilfe gegeben, indem wir den ‚polnischen Hauptausschuß' ins Leben riefen, der heute von mir schlechthin als Interessenvertreter des polnischen Volkes gewertet und entsprechend behandelt wird. Der ‚polnische Hauptausschuß', der sich in 59 Komitees und 1226 Delegaturen untergliedert, sei zu einer Organisation geworden, die sich über das ganze weite Land verästele und wie keine andere Organisation geeignet erscheine, Aufnehmer der Stimme und der Nöte des Volkes zu sein.

Der Minister sprach anschließend eingehend über die Befriedigung der kulturellen Bedürfnisse der polnischen Bevölkerung, wo alles im Rahmen der kriegsgegebenen Einschränkungen nur Denkbare getan wurde. Ueber 9000 Kulturschaffende polnischen Volkstums hätten sich bei uns registrieren lassen, wozu noch zweifellos weitere Tausende kämen, die als schöpferische oder ausübende Künstler ihren Unterhalt bestreiten.

In diesem Zusammenhang wies der Minister darauf hin, daß die Kostbarkeiten der Kirchen, Museen, Archive und Bibliotheken, die zahlreichen historischen Erinnerungsstücke, die sich beispielsweise in der Krakauer Burg befänden, jedem illegalen Zugriff entzogen worden seien. Auch eine polnische Presse sei wiedererstanden. Auf dem Büchermarkt hat sich das Schwergewicht der polnischen Neuerscheinungen zugunsten der ausgesprochenen Fachliteratur verlagert.

Das Bild der pfleglichen Behandlung der polnischen Bevölkerung des Generalgouvernements werde durch eine Reihe weiterer Tatsachen gerundet. Daß dank umfassender behördlicher Maßnahmen die Bevölkerung trotz ungünstigster Voraussetzungen vor Seuchen und Epidemien geschützt werden konnte, daß im Gegenteil die im Gebiete des alten Polen endemischen Seuchen Fleckfieber, Trachom, Bauchtyphus — beinahe zum Aussterben gebracht werden konnten, müsse besonders betont werden. Neben den gesundheitlichen Betreuungmaßnahmen der Regierung liefen die Gesundheitsmaßnahmen der Staatsunkernehmungen des Generalgouvernements. Daß gerade hier auch die Betätigung polnischer Mediziner und Aerzte, deren Nachwuchs während zwei Jahren in Hochschulkursen herangebildet wird, nicht den geringsten Einschränkungen unterlag, sei selbstverständlich.

Besonders die englische Agitation habe sich unter völligem Verzicht auf Sparsamkeit bei der Anwendung ihrer Mittel und bei der Wahl ihrer Argumente redlich bemüht, den von uns geförderten Prozeß der allgemeinen Stabilisierung zu stören und versucht, in der polnischen Bevölkerung des Generalgouvernements Unruhe und Verbitterung zu stiften. Seit dem Jahre 1941 habe auch die sowjetische Agitation versucht, diese Bemühungen dort, wo es Moskau angebracht erschien, zu unterstützen, in den meisten Fällen jedoch für die Erreichung ihrer eigenen Ziele, und zwar nicht immer im Sinne der anglo-amerikanischen Bundesgenossen, auszunutzen. Die feindliche Agitation habe uns nicht nur der Mühe enthoben, etwaige Gegenargumente bereitzustellen, sondern sie sorgte auch dafür, daß der moralische und politische Kredit, den England vor Ausbruch des Krieges vielleicht bei manchen Polen genoß, so gut wie völlig untergraben wurde. In diesem Lichte müssen daher auch alle Versuche der Engländer gewertet werden, sich zur Erreichung rein egoistisch-englischer Ziele polnischer Emigranten in den angelsächsischen Ländern zu bedienen, die bei der Mehrzahl ihrer eigenen Volksgenossen mit dem weniger angenehmen Nimbus von zweifelhaften Helden umgeben seien, die in der entscheidenden Stunde ihr Volk feige im Stich ließen und ein bequemes Leben im Ausland der verantwortungsvollen Mitarbeit an einer konstruktiven Lösung der Zukunftsprobleme dieses ihres eigenen Volkes vorzögen. Und wenn oft auf der Seite unserer Gegner mit großer Geheimnistuerei von der Existenz einer sogenannten „nationalen polnischen Widerstandsbewegung" im Generalgouvernement die Rede ist, so könnten wir, ohne dabei ein Geheimnis zu verraten, sehr wohl feststellen, daß wir über die Tätigkeit und den Umfang der Bemühungen englischer Agenten sehr wohl informiert seien.

Vielleicht gerade deshalb existiere weder im Augenblick noch in der Zukunft irgendeine ernst zu nehmende Möglichkeit, die Ruhe und Ordnung im Generalgouvernement zu stören. „Ich stelle fest", so betonte Dr. Frank, „daß keinerlei nennenswerte Sabotageakte im Generalgouvernement zu verzeichnen waren. Wir sind damit zufrieden, der überwiegenden Millionenmasse des polnischen Volkes, die ehrlich und loyal mit uns zusammenarbeitet und sich einen anständigen Platz im künftigen Frieden erobern will, unsere Wünsche für eine weitere, noch fruchtbarere Zusammenarbeit im Dienste des neuen Europas äußern zu können. Es ist dabei nur selbstverständlich, daß wir nicht zuletzt im Interesse der arbeitenden polnischen Bevölkerung in Industrie und Landwirtschaft des Generalgouvernements gegenüber dem Banditentum alle in zivilisierten Staaten üblichen staatlichen Machtmittel in Anwendung bringen.

Während England es immerhin verstand, seine Bemühungen mit dem Deckmäntelchen einer der sowjetischen Mentalität vielleicht unter anderen Umständen durchaus entsprechenden „Konspiration" zu umgeben, verlegte sich Moskau in erster Linie darauf, das schon vor dem Kriege in gewissen Landstrichen des jetzigen Generalgouvernements vorhandene Raub- und Banditenunwesen zu stärken. Auch gegenüber allen diesbezüglichen Erscheinungen mußte unsere Sprache klar und eindeutig sein. Noch nie hat sich die wahre geschichtlich gewachsene Abneigung der Polen gegenüber den Bolschewisten klarer und eindeutiger offenbart als in den vergangenen Monaten. Wohl niemals ist das Vertrauen gegenüber der deutschen Armee stärker gewesen als gerade jetzt, und wohl niemals konnten wir, denen die Sorge um das Generalgouvernement anvertraut wurde, ruhiger und hoffnungsvoller in die Zukunft sehen als heute. Wir verzichten dabei bewußt auf die Taktik unserer Gegner, den Polen neue Illusionen in Gestalt detaillierter Zukunftspläne zu unterbreiten, sondern beschränken uns darauf, Tatsachen sprechen zu lassen. Diese Tatsachen sind für das polnische Volkstum im Generalgouvernement klar gegeben.

Unter deutscher Führung hat es in seinen arbeitenden Millionenmassen der Industrie und der Landwirtschaft jene soziale Befreiung erlebt, zu der ihre eigenen Machthaber in vielen Jahrhunderten sich völlig ungeeignet gezeigt haben.

Das polnische Volk hat heute unter deutscher Führung", so schloß Generalgouverneur Frank seine Ausführungen, „seinen inneren wirtschaftlichen und kulturellen Frieden gefunden. Jeder, der heute das Generalgouvernement unvoreingenommen bereist, kann sich von der Wahrhaftigkeit dieser Tatsache überzeugen. Es wird daher keinen wie immer gearteten Machenschaften angelsächsisch-sowjetischer Agenten gelingen, das Polentum durch Unterwerfung unter Moskauer Statute für die Aufgabe seiner europäischen Zukunft zu gewinnen."

Die wandernden Schwerpunkte

Die bolschewistische Strategie in der diesjährigen Winterschlacht

Berlin, 8. Februar. Es ist nicht unsere Aufgabe, die bolschewistischen Agitationsfeldzüge über ihre strategischen Absichten und über ihre angeblichen Erfolge zu registrieren oder gar zu widerlegen. So viel Papier hat die deutsche Presse in diesen Zeiten nicht übrig, um sich damit zu beschäftigen, alle feindlichen Lügen, die täglich und stündlich in die Welt gestreut werden, zu dementieren. Wir würden ja auch nur unseren Feinden einen Gefallen tun, wenn wir ihnen auf das Glatteis folgten, auf das sie uns zu locken suchen. Denn auch aus dem geschicktesten Dementi kann der Gegner unter Umständen noch etwas Nützliches für seine eigenen Formationen gewinnen. Diese grundsätzliche Einstellung hindert uns indessen nicht, gelegentlich einmal den bolschewistischen Operationen einen gesamten Ueberblick zu widmen, um festzustellen, wo wir gegenwärtig an der Ostfront stehen, d. h., nicht etwa räumlich stehen, denn das ist aus den OKW-Berichten zur Genüge bekannt. Wohl aber handelt es sich darum, die strategische Bedeutung der Operationen zu erkennen, die nunmehr seit dem Juli vorigen Jahres im Gange sind und die zweifellos dem Feind einen erheblichen Geländegewinn gebracht haben. Dabei verdient als erster Gesichtspunkt festgehalten zu werden, daß die Frontverkürzung, die u. a. auch die Räumung des Kaukasus erforderlich machte, durch die Ereignisse bedingt worden ist, die sich im Sommer dieses Jahres auf dem südlichen Teil der europäischen Front abspielten und die mit dem Verrat der Badoglio-Clique in Italien endete. Die operativen Maßnahmen, die dadurch ausgelöst wurden, zwangen die deutsche Führung dazu, mit schwerem Herzen weite Gebietsteile zu räumen, die der Feind aus eigener Kraft niemals hätte zurückerobern können. Diese rückläufigen Bewegungen sind von den deutschen Truppen so durchgeführt worden, daß sie für die Bolschewisten gleichzeitig zu einem schweren Aderlaß wurden. Der Feind hat sich in den Abnutzungsschlachten der vergangenen Monate ausgeblutet, während die deutschen Verluste nur einen Bruchteil der sowjetischen betragen. Sein Ziel war es selbstverständlich, an irgend einer Stelle während des Nachrückens zu einer überrollenden Verfolgung und zu einem operativen Durchbruch zu gelangen. Dieses Ziel haben die Bolschewisten während der ganzen vergangenen Monate nicht erreichen können, obwohl es an kritischen Situationen im Verlaufe der Abwehrschlachten wahrlich nicht gefehlt hat. Aber immer wieder ist es der deutschen Führung gelungen, derartige Situationen zu meistern.

Die feindliche Strategie ist nun dadurch gekennzeichnet, daß immer wieder an den verschiedensten Frontstellen Versuche gemacht wurden, die deutsche Verteidigung zu durchbrechen und den operativen Durchbruch zu erzwingen.

So erklärt sich die Erscheinung, daß der Feind den Schwerpunkt für den Angriff bald hierhin und bald dorthin verlegt. Während der vergangenen Monate lag der Schwerpunkt meistens an der Südfront, an der ja auch die größten operativen Möglichkeiten bestehen. In den letzten Wochen war er für einige Zeit an die Nordfront gewandert. Jetzt scheint es, als wollten die Bolschewisten ihn wiederum nach Süden verlegen. Die deutschen Soldaten, die in heldenhafter Abwehr gegen einen zahlenmäßig und materialmäßig überlegenen Feind stehen, werden auch weiterhin alle Versuche des Feindes, zu einer operativen Entscheidung zu gelangen, zunichte machen.

60¼ Millionen beim 5. Opfersonntag

Berlin, 8. Februar. Die am 9. Januar durchgeführte Haussammlung zum 5. Opfersonntag des Kriegs-WHW. 1943/44 erbrachte das bisher höchste Ergebnis aller Opfersonntage. Es beträgt nach vorläufigen Feststellungen 60 241 081,27 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 45 978 583,63 Reichsmark erzielt. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 14 262 497,64 RM. = 31 Prozent zu verzeichnen.

Kleine politische Nachrichten

Genf. Zu den Kämpfen in Süditalien schreibt der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph", sie seien „leidenschafts- und vorurteilslos betrachtet, ein für die Alliierten verlustreiches und grausames Geschäft". In einer Schilderung des Kriegsberichters des „Daily Herald" aus dem Cassino-Abschnitt heißt es: „Man vermag überhaupt nicht abzuschätzen, wieviele Amerikaner in den Kämpfen um seinen Besitz ihr Leben verloren haben. Es müssen eine ganze Menge sein. Wie besessen kämpfen die Deutschen."

Madrid. „In Süditalien zeigt sich erneut die Ueberlegenheit der Qualität über die zahlenmäßige und materielle Ueberlegenheit", schreibt der militärische Mitarbeiter von „Informaciones". Die Alliierten hätten ihre anfänglichen Erfolge auf Grund ihrer Ueberlegenheit zur See und in der Luft infolge der besseren deutschen Taktik und der Ruhe der deutschen Führung weder erweitern noch aufrecht erhalten können. Es habe sich auch in Italien wieder gezeigt, daß wenige deutsche Divisionen genügen, um zwei große feindliche Heere in Schach zu halten.

Grauenhafte Schandtaten der Alliierten

Japans Regierungssprecher zur amerikanischen Protestnote

Tokio, 8. Februar. (Ostasiendienst des DNB.) Der schweizerische Gesandte in Tokio überreichte am Montag im japanischen Außenministerium die amerikanische Protestnote wegen der angeblichen schlechten Behandlung von Kriegsgefangenen, so erklärte der Sprecher der Regierung, Iguchi, am Montag vor der Auslandspresse. Die japanische Regierung werde auf diese Note zu gegebener Zeit antworten.

Als weitere Erwiderung auf die Behauptung Hulls über angebliche schlechte Behandlung alliierter Kriegsgefangener führte der Sprecher der Regierung vor der Auslandspresse einige Beispiele ungesetzlicher barbarischer Handlungen der amerikanischen und der englischen Armee gegenüber Japanern an und bemerkte dazu, daß die Behauptungen der beiden feindlichen Staatsmänner lediglich bezwecke, die Schandtaten ihrer eigenen Landsleute zu bemänteln.

Aus zahlreichen authentischen Fällen wolle er, wie der Sprecher sagte, nur einige herausgreifen, die jedoch vollkommen genügten, um zu zeigen, auf welcher Seite Vergehen gegen Menschlichkeit und internationale Gesetze vorlägen. Mit Namen, Daten und Adressen führte Iguchi dann vier Fälle an, in denen Japaner in Kalifornien ermordet wurden. Ein zweiter Mord ereignete sich im Umsiedlungslager in Topaz in Utah. Ebenso erwähnte er drei weitere Morde an Japanern in anderen, ungenannten Internierungslagern der Vereinigten Staaten. Aus den Fällen schlechter Behandlung und Unterbringung japanischer Zivilinternierter zitierte der Sprecher das Lager in Fort Bliß in Texas und kam dann auf die Vorgänge und Greueltaten der amerikanischen Armee auf den Philippinen zu sprechen. Dort seien beispielsweise in Davao 18 000 Japaner interniert und unter fürchterlichsten Bedingungen festgehalten worden.

Eine Gruppe von 4200 Männern, Frauen und Kindern wurde, wie der Sprecher sagte, auf einem Schulhof vier Tage lang im Regen ohne Schutz zusammengepfercht und erhielt zwei Tage lang nichts zu essen. Auch in Davao seien zahlreiche Vergewaltigungen vorgekommen, als 2400 Japaner dort in der japanischen Volksschule gefangengehalten wurden. In scheußlichster Weise wurden am 20. Januar zehn Japaner in Davao von Amerikanern zu Tode gequält, als sie für die übrigen japanischen Internierten Essen zubereiteten. Sie wurden mit kochendem Wasser begossen.

Die Amerikaner hackten ihnen Arme und Beine ab und stachen ihnen die Augen aus, wie Iguchi ausführte. Im ganzen wurden 56 Japaner in ähnlicher Weise ermordet, bevor die japanischen Truppen landeten.

48 Tote und 63 Verwundete hätte, wie der Sprecher fortfuhr, eine Greueltat im Gefangenenlager von Featherstone in Neuseeland zur Folge gehabt, wo am 26. Februar 1943 nach einer Diskussion über eine Frage der Arbeit die englische Wachmannschaft die wehrlosen Gefangenen mit Maschinengewehren beschossen. Eine offizielle Anfrage der japanischen Regierung wegen dieses Vorfalles erbrachte nur eine ausweichende Antwort der neuseeländischen Regierung mit der Behauptung, daß die Wache „zur Selbstverteidigung" das Feuer eröffnet habe.

Ebenso erfuhren die Japaner, die von Malaya und Burma nach Indien gebracht wurden, eine unmenschliche Behandlung. Sie wurden in Laderäumen von Schiffen untergebracht, in Gefängnissen festgehalten und beinahe vollständig ihrer persönlichen Habe beraubt, ehe sie in das Internierungslager Purana Quila kamen. Auch dort im Lager selbst mußten sie in Zelten ohne Schutz gegen Hitze oder Kälte leben, erhielten nicht nur schlechte, sondern sogar verdorbene Nahrung, woran insgesamt 110 Internierte starben.

Zusammen mit den Angriffen auf japanische Lazarettschiffe geben, wie der Sprecher abschließend erklärte, diese wenigen Beispiele ein Bild feindlicher Handlungsweise, die durch Behauptungen ihrer führenden Staatsmänner verdeckt werden soll.

Stockholm. In einem Kommentar zu der Langsamkeit der Operationen gegen Burma schreibt die Wochenzeitschrift „Great Britain and the East": „Die Oeffentlichkeit der alliierten Länder muß Geduld haben. Bis bedeutend größere Mengen Nachschub nach dem Osten befördert werden können, kann nicht mit einem raschen Vorstoß durch Burma gerechnet werden."

Bis jetzt 4700 Tote des Erdbebens in Anatolien geborgen

Istanbul, 8. Februar. Der türkische Innenminister bereist augenblicklich die Erdbebenzone in Nordwest-Anatolien. Die Bergungsarbeiten dauern an. Bis jetzt wurden rund 4700 Tote aufgefunden.

Japaner versenkten schweren Kreuzer

Neuer Erfolg bei den Marschall-Inseln

Tokio, 8. Februar. Das Kaiserlich Japanische Hauptquartier meldet zu den Kämpfen im Gebiet der Marschall-Inseln: Am Morgen des 3. Februar wurde ein feindlicher Kreuzer großen Typs in den Gewässern der Insel Wotje versenkt.

Günstiger Verlauf der japanisch-indischen Operationen in Burma

Tokio, 8. Februar. Wie das Kaiserliche Hauptquartier am Montag meldet, haben japanische Einheiten in Burma gemeinsam mit der indischen Nationalarmee den Kampf gegen anglo-indische Einheiten am Freitag aufgenommen. Die feindlichen Einheiten versuchten einen Angriff auf Akyab und Buthidaung. Die Operationen nehmen dem Bericht zufolge einen günstigen Verlauf.

Einer Frontmeldung der Zeitung „Nomiuri Hochi" zufolge, nahmen japanische Flugeinheiten entscheidenden Anteil an diesen Kämpfen. So holten in Luftkämpfen am 5. Februar japanische Jäger von zwanzig feindlichen Flugzeugen, welche Angriffe im Gebiet von Buthidaung durchführten, fünfzehn Maschinen herunter. Weiterhin belegte die japanische Luftwaffe die feindlichen Zufahrtstraßen mit Bomben und richtete unter den Nachschubkolonnen große Verheerungen an. Die japanische Seite hatte bei diesen Unternehmungen keine Verluste zu verzeichnen.

92 Feindmaschinen bei Angriffen auf Rabaul abgeschossen

Tokio, 8. Februar. In den Morgenstunden des 3. Februar wurden von 220 feindlichen Maschinen, die Rabaul angriffen, wie das japanische Hauptquartier mitteilt, 26 abgeschossen. Der japanische Verlust bei diesem Angriff beläuft sich auf eine Maschine. Von 143 Feindflugzeugen, welche am 4. Februar Rabaul angriffen, wurden 11 abgeschossen. Ein Flugzeug kehrte an diesem Tage nicht zu seinem Stützpunkt zurück. Am 5. Februar wurden von 220 angreifenden Flugzeugen 55 heruntergeholt. Ein japanisches Flugzeug kehrte bisher nicht zurück.

Angriffsvorbereitungen der USA im Nordpazifik

Tokio, 8. Februar. Wie der Frontberichterstatter der Zeitung „Yomiuri Hochi" meldet, deuteten Anzeichen darauf hin, daß der Gegner einen Angriff gegen die Kurilen-Inseln im Norden Japans vorbereitet. Nach ihren Offensiven gegen Rabaul und die Marshall-Inseln hoffe der Feind anscheinend, auf diese Weise schneller in die Nähe des japanischen Mutterlandes zu gelangen.

Die Nordpazifik-Flotte des Gegners sei, wie der Bericht fortfährt, in letzter Zeit verstärkt worden. Nach vorliegenden Informationen sollen die Amerikaner im Gebiet der Aleuten-Inseln inzwischen über 100 000 Mann Spezialtruppen stationiert haben, die für diese Operationen vorgesehen und entsprechend ausgebildet seien. Eine der Hauptbasen des Gegners sei hierbei die Aleuteninsel Adakh. Dort befänden sich neben Gebirgstruppen motorisierte Einheiten und vor allem auch Tankformationen.

500 Vermißte bei Schiffsunglück in Japan

Tokio, 8. Februar. 500 Vermißte meldet „Mainitschi Schimbun" bei einem Schiffsunglück in der Nähe von Kagoshima auf Kiushu, das sich am Sonntag zugetragen hat. Der kleine Personendampfer „Suifui Maru" kenterte mit über 700 Passagieren unmittelbar in der Nähe der Küste. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Liselotte
AGATHE

ROMAN VON MARIA WERNKING

Urheber-Rechtsschutz Verlag Oskar Meister Werdau

16. Fortsetzung.

Aber so oft sie sich das auch sagte, das wehe Schlagen ihres Herzens bewies ihr immer wieder, sie hing viel mehr an Rolf, als sie sich selbst zugeben wollte. Gut nur, daß man die Arbeit hatte, sie was das einzige Mittel, das schwere Leben zu vergessen.

Gerade in diesen Tagen gab es wieder alle Hände voll zu tun. Zum ersten Male in diesem Winter wollte Agathe in einer großen öffentlichen Veranstaltung ihre Arbeit offen darstellen.

Da gab es Besprechungen mit den Presseleuten, andere Vorbereitungen — man mußte eine kleine Koje aufbauen, in der man die Holmgrenschen Präparate ausstellte.

Liselotte wußte oft nicht, wo ihr der Kopf stand. Nun war es endlich soweit.

Agathe und Liselotte standen in ihren nettesten Herbstkostümen bereit, um zu einer Modenschau in eines der großen Modehäuser zu gehen. Agathe gab Anna, der getreuen Hausangestellten, noch einige Anweisungen.

„Also, Anna, passen Sie auf das Telefon auf und machen Sie uns ein hübsches Abendbrot. Ich denke, wir werden um acht Uhr wieder hier sein."

Anna schloß hinter ihnen ab. Plaudernd gingen Agathe und Liselotte die Treppe hinunter.

Agathe war nach ihrer „verkapselten Zeit", wie sie es selbst nannte, wieder ein wenig „aufgepulvert". Lebhaft meinte sie: „Ja, Lilo, ich freue mich, daß wir beide gut in Form sind. Ich werde mein Steckenpferd heute reiten. Hoffentlich ist mein Vortrag so, daß die Frauen auch etwas lernen und wir nicht doch irgendwie als marktschreierisch erscheinen."

Liselotte sah die Freundin bewundernd an. „Wenn du es nicht kannst, Agathe, wer denn sonst?"

„Schäfchen", sagte Agathe, halb zärtlich, halb nachdenklich, „könnte ich doch auch einmal so überzeugt von mir sein, wie du es bist!"

*

Agathe und Liselotte hatten das Haus kaum eine halbe Stunde verlassen, als das Telefon klingelte.

„Ja, bitte, hier bei Holmgren", meldete sich Anna. Sie horchte. Dann sagte sie in den Apparat: „Darf ich die Bestellung wiederholen? Fräulein Holmgren wünscht für ihre Koje ein paar Kästchen von den neuen Puderproben. Ob es lange dauert? Aber nein, es steht ja alles bereit. Ich gebe es unten beim Portier ab. — Wie bitte? Ich soll unten auf den Boten warten? Gut. Ich warte."

Anna hing ab, holte aus dem kleinen Verkaufsraum die Puderproben — sie wußte ja genau Bescheid. Wie dumm, nun hatte Fräulein Holmgren die Sicherheitsschlüssel mitgenommen. Schnappte man die Tür zu, so ging automatisch das Sicherheitsschloß zu. Aber sie konnte die Tür ja angelehnt lassen. Sie sah ja von der Portierloge aus jeden, der zu ihr herauf wollte.

Anna lief hinunter. Sie sah nicht, daß im Stockwerk über ihr an der Ecke des Treppenabsatzes, dem Blick der Herauskommenden entzogen, Ulrich von Burlede stand. Er atmete tief auf, als er Anna, den Karton unter dem Arm, die Treppe abwärtslaufen sah. Schnell und lautlos eilte er nun die halbe Treppe hinab. Gott sei Dank brauchte er den Dietrich nicht einmal. So gab es keinen Aufenthalt. Jede Minute war kostbar.

Er schritt durch den Vorraum mit seinen heiteren Farben und bequemen Sesseln. Wie still es hier war!

Dann kam er durch das Empfangszimmer, durch den Gang mit den einzelnen Kojen. Alles blitzte von tadelloser Ordnung. Was zur Behandlung nötig war, stand in Reih und Glied für den kommenden Arbeitstag bereit. Neben den Behandlungslampen hingen die weißen Kittel der Assistentinnen. Endlich stand er vor dem Schrank mit den Geheimfächern. Der nachgemachte Schlüssel paßte vorzüglich. Ohne Mühe konnte er die Platte herunterlassen. Ein Griff mit geübter Hand — das Geheimfach flog auf. Ueber seine Züge lief ein triumphierendes Lächeln. Die Rezepte waren in seiner Hand. Rasch blätterte er den handgeschriebenen Band durch. Alles, was er brauchte, war vorhanden. Nun ging es an die Arbeit. Schnell baute er die Kleinkamera auf. Ihr gegenüber, ins günstigste Licht, das Buch. Der Verschluß knackte. Schnell wandte er die Seiten um. Aufnahme folgte auf Aufnahme. Der Diebstahl war gelungen.

Vorsichtig legte er den Band in die alte Lage zurück, drückte das Fach zu und schloß den Sekretär.

Leise schlüpfte er zur Ausgangstür und lauschte ins Treppenhaus. Alles war still. Anna mochte wohl noch unten warten. Man hatte es wirklich gut verabredet. Erst dann, wenn er von dem Fenster in den Hof hinunter ein Zeichen geben würde, würde ein Bote erscheinen und dann Anna den Karton abfordern. Es war dafür gesorgt, daß niemand außer ihm diesen Mann kannte. Er sah zum Fenster in den Hof. Dort stand ein junges Mädchen und schien offenbar irgendwelche Bewohner des Gartenhauses zu suchen. Burlede winkte durch das Fenster. Das Mädchen sah wie zufällig auf und verschwand.

Nach einem kleinen Weilchen hörte er wieder Schritte die Treppe heraufkommen und sah vorsichtig über das Geländer. Anna kam zurück und verschwand in Agathes Wohnung. Sehr zufrieden schlenderte Burlede langsam die Treppe hinab.

Der Portier, dem er vorhin den Namen eines Bewohners der oberen Etage gesagt hatte, glaubte, er sei ein zufälliger Besucher und kümmerte sich nicht um ihn.

Burlede rief ein Auto an. „Adlershof, Chemische Werke Zurmühlen! Aber bitte schnell!"

Nach einer guten halben Stunde stand er im Privatkontor Zurmühlens und händigte ihm die Filmspulen aus.

„Nun aber Zug um Zug. Her mit dem Scheck. Höchste Zeit, daß ich neues Betriebskapital in die Finger kriege."

„So siehst du aus, alter Junge." Zurmühlen lachte auf. „Katze im Sack kaufen, ist nicht. Wer weiß, was du da für einen Film gedreht hast."

Er drückte auf einen Knopf, der Sekretär trat ein.

„Diese Aufnahmen sofort ins Labor zum Entwickeln und Vergrößern. Aber peinliche Sorgfalt!"

Burlede kochte vor Wut.

„Rufe dich morgen an, ob du die Moneten wirklich verdient hast. Auf Wiedersehen heute abend am gewohnten Ort."

*

Agathe war mit dem Verlauf des Nachmittags sehr zufrieden. Es hatte alles wunderschön geklappt. Ihr Vortrag über Hautpflege in alter und neuer Zeit hatte gefallen. Es hatte Anfragen geregnet.

„Nun haben wir uns das Abendbrot aber verdient, Lilo, nun wollen wir es uns richtig gemütlich machen!" meinte sie, als sie jetzt ihre Wohnung betraten. „Anna hat uns wirklich einen leckeren Abendbrottisch hergerichtet. Fein, Anna, Fischsalat haben wir schon lange nicht gehabt. Auf so etwas habe ich gerade heute Appetit."

Sie saßen sich gegenüber und ließen es sich gut schmecken. Als Anna den Tee aufbrühte, fragte sie beiläufig: „Kam das Paket mit den Puderproben noch zurecht, Fräulein Holmgren?"

„Paket? Puderproben?" Agathe sah Anna verständnislos an.

„Aber Sie haben doch bei mir anrufen lassen, Fräulein Holmgren. Der Herr sagte, er wäre der Geschäftsführer, Sie hätten ihn gebeten, anzurufen, es fehlten noch Puderproben. Es ist ja auch ein Bote gekommen und hat die unten in der Portierloge bei mir abgeholt."

„Aber ich habe nicht telefonieren lassen, Anna, kein Gedanke."

Anna sah sie völlig verdutzt an. „Das verstehe ich nicht, Fräulein Holmgren."

Agathe sah Liselotte an.

„Eine rätselhafte Geschichte; hast du vielleicht irgend jemanden beauftragt?"

„Aber nein, Agathe, wie käme ich dazu, wir hatten ja alles reichlich da!"

Agathes Gesicht wurde sehr nachdenklich.

„Unbegreiflich. Wir müssen morgen früh versuchen, die Sache aufzuklären, ob irgend jemand dahintersteckt. Aber wozu?"

Sie rieten und rieten, auch Anna, die ob dieser rätselhaften Geschichte völlig außer Fassung war, beteiligte sich leidenschaftlich daran. Umständlich erzählte sie immer wieder haargenau, wie die Begebenheit sich zugetragen hatte.

Schließlich meinte Agathe etwas ärgerlich: „Nun ja, Anna, nun wissen wir, wie es war mit dem Anruf und der Bestellung und der Erledigung. Es hat keinen Zweck, heute weiter darüber nachzudenken."

Jedenfalls aber war die Feierabendstimmung verdorben, und dabei hatten Agathe und Liselotte sich so darauf gefreut, heute miteinander zu musizieren. Bei der vielen Arbeit kamen sie selten dazu. Verstimmt gingen sie auseinander.

*

Rita van Bork langweilte sich in ihrer eleganten Pension am Kurfürstendamm. Sie war in ein paar Modesalons gewesen, hatte mit ihren Wünschen die Angestellten bald zur Verzweiflung gebracht und ein paar unnütze Dinge mit nach Hause genommen, mit denen sie ihre Jungfer beglückte, die bei den vielen Einfällen ihrer Herrin nicht an Langeweile zu leiden hatte.

Rita van Borks Langeweile begann in dem Augenblick, als sie am Telefon vom Pförtner des Hotels, in dem Will Jagenlauf wohnte, erfahren hatte, daß er auf einige Tage verreist sei, ohne das Ziel anzugeben.

*

Gerade, als sie wieder einmal sehr verstimmt anrief, ob er bereits zurückgekommen sei, stieg Will Jagenlauf in Gotha aus dem Flugzeug.

Er war noch ganz erfüllt von den Eindrücken der Fahrt, die ihm so recht zum Bewußtsein gebracht hatte, daß ein Geist des Aufbaus und der Arbeit in dem neuen Deutschland am Werke war. Auf der Fahrt von Berlin nach Gotha war er über die vielen Siedlungen hinweggeflogen, die überall am Rande der Städte entstanden waren. Wie aus der Spielzeugschachtel aufgebaut, hatten sie da unten gelegen. Der Begleiter des Piloten hatte den Fahrgast, der ja in den letzten entscheidenden Jahren nicht in Deutschland war, auf das schnurgerade Band der neuen Autostraßen aufmerksam gemacht. Ja, das war ein anderes Deutschland, als man es vor Jahren verlassen hatte.

Als er in Gotha ankam und in die Hauptstraße einbog, sah er Soldaten mit klingendem Spiel. Sein Herz schlug frohgemut bei diesem langentbehrten Anblick. Deutschland war wieder wehrhaft geworden.

Nachdem er auf der Ansiedlungsbank für einen der nächsten Tage eine Besprechung festgesetzt hatte, ging er in sein Hotel zurück und bestellte durch den Pförtner ein Ferngespräch nach Eisenach.

Bald meldete sich Hohausen. Will mußte lachen. Er sah geradezu durchs Telefon im Geist, wie Bern Hohausen vor Erstaunen der Hörer beinah aus der Hand fiel.

(Fortsetzung folgt)

Blick in die Heimat

Dienstag, den 8. Februar 1944.

Schweigen ist Gold

Gold ist zweifellos ein kostbarerer Stoff als Silber, wenn auch unsere Herzen nicht am Golde zu hängen brauchen. Ein altes Sprichwort aber sagt: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold", eine goldene Regel, die sich noch mancher Volksgenosse bei uns zu Herzen nehmen kann, der zur rechten Zeit nicht den Mund zu halten weiß. Ein geistreicher Witzbold hat dieses Sprichwort vom goldenen Scheigen einmal unter die Lupe des logischen Denkens genommen und gesagt: Wenn Reden Silber und Schweigen Gold ist, dann müßten alle Schwätzer die uneigennützigsten Menschen der Welt sein. Nun, die Erfahrung lehrt immer wieder, daß die Schwätzer nicht nur Egoisten, sondern verantwortungslose Elemente sind, die ihre Pflicht im totalen Kriege noch immer nicht erkannt haben. Vertrauensselig reden sie daher, was ihnen gerade einfällt. Da sie sich dabei unendlich wichtig vorkommen, so kolportieren sie ihren Unsinn stets vor einem möglichst großen Kreis von Zuhörern. Schweigen ist Gold! Das gilt für uns in der Heimat wie für den Frontsoldaten in gleichem Maße. Ein Urlauber darf in der Freude des Wiedersehens seinem Bekannten ebensowenig seine wichtigen Einsichten in Frontangelegenheiten „anvertrauen", wie ein Volksgenosse unserer Heimat vor lauter unberufenen Ohren das preisgeben darf, was er „aus ganz sicherer Quelle" weiß. Wer schwätzt, nützt dem Feind. Mund halten und schweigen! vh.

Zusammengefaßte Lohnausfallregelung bei Fliegerangriffen

Wie der Soldat an der Front, so erfüllt auch das werktätige Volk in der Heimat bis zum äußersten seine Pflicht im Kriegseinsatz. Zahlreiche Maßnahmen des Arbeitsrechts und des Arbeitseinsatzes sind getroffen, um auch bei Luftgefährdung und nach Fliegerangriffen diese Pflichterfüllung zu gewährleisten. Besondere Hilfeleistungen sind zugelassen, um sie zu erleichtern. Insbesondere werden allen arbeitenden Angestellten bei Lohnausfällen, die durch Fliegeralarm oder Fliegerschäden verursacht sind, aus Mitteln des Reichsstocks für Arbeitseinsatz Vergünstigungen gewährt und dadurch Lohnverluste weitgehend ausgeglichen. Auch die Leistungen der Sozialversicherung werden in vollem Umfange aufrechterhalten. Die hierfür geltenden Regelungen waren bisher in zahlreichen zeitlich aufeinanderfolgenden Vorschriften enthalten. Zur Erleichterung der Durchführung ist eine Zusammenfassung und Vereinheitlichung der Vorschriften notwendig geworden. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat diese Zusammenfassung jetzt in einem Erlaß über Maßnahmen des Arbeitsrechts und Arbeitseinsatzes sowie über besondere Hilfsleistungen bei Fliegeralarm und Fliegerschäden veranlaßt, der im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 29 vom 4. Februar veröffentlicht ist.

— **Bei Fronturlaub des Ehemannes Urlaubsanspruch auch im Haushalt.** Die Deutsche Arbeitsfront, Hauptfachgruppe Berufstätige im Privathaushalt, teilt mit, daß die vom Generalbevollmächtigten für den Arbeiseinsatz getroffene Regelung zur Beurlaubung werktätiger Soldatenfrauen sinngemäß auch auf verheiratete Hausgehilfinnen angewendet werden soll. Danach kann also eine verheiratete Hausgehilfin, deren Ehemann mindestens drei Monate infolge Wehrdienst abwesend war, während des Wehrmachtsurlaubs ihres Mannes im Urlaubsjahr bis zu 18 Arbeitstagen Urlaub erhalten. Hierbei ist allerdings der Jahresurlaub anzurechnen. Der Hausgehilfin ist also zu raten, daß sie sich ihren Jahresurlaub bis zum Urlaub ihres Ehemannes aufspart. In Streitfällen ist der örtlich zuständige Reichstreuhänder der Arbeit einzuschalten.

— **Rotes Dreieck auf weißem Grund: Wehrmachtskraftfahrzeuge der Sofort hilfe.** Die Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge ist weiterhin ergänzt worden durch eine Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht hinsichtlich der während der Sofort hilfe eingesetzten Kraftfahrzeuge der Wehrmacht. Diese bei besonderen Anlässen zum Einsatz gelangenden Personenkraftwagen, Lastkraftwagen und sonstigen motorisierten Fahrzeuge der Wehrmacht sollen auch äußerlich als im Dienste der Sofort hilfe stehend erkennbar sein. Sie tragen deshalb in Zukunft an der Windschutzscheibe Kennzeichenblätter, auf denen ein rotes gleichecktiges Dreieck auf weißem Grunde angebracht ist. Außerdem wird durch Dienststempel und Unterschrift auf dieser Kennzeichnung, die gleichzeitig als Fahrbefehl gilt, die Tatsache des Einsatzes in der „Sofort hilfe" bescheinigt.

— **Der Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft 1944.** Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat die erforderlichen Anweisungen zur Bedarfsermittlung und Einholung von Vermittlungsaufträgen für den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft 1944 erlassen. Die landwirtschaftlichen Betriebsführer, die für 1944 einen Bedarf an Arbeitskräften haben, der über den Bestand im Zeitpunkt der Bedarfsermittlung hinausgeht, melden diesen Bedarf den Arbeitsämtern durch Einreichung eines Vermittlungsauftrages. Die Ausgabe der Auftragsscheine an die Betriebsführer erfolgt durch die Ortsbauernführer. Es folgt eine Ueberprüfung der Kräfteanforderungen, wobei überhöhte Anforderungen berichtigt werden. Die Aufnahme des Auftrages auf Vermittlung landwirtschaftlicher Arbeiter erfolgt unter der Bedingung, daß die den Arbeitern zur Verfügung zu stellenden Wohn- und Schlafräume nach Zustand und Ausstattung den Bestimmungen des Arbeitsvertrages bzw. den vom Generalbevollmächtigten aufgestellten Grundsätzen entsprechen. Die Anwerbung von Arbeitern erstreckt sich auf Abgabegebiete, die in der Lage sind, Arbeitskräfte abzugeben. Da inländische Arbeitskräfte nicht in genügender Zahl verfügbar sind, werden auch Kräfte aus dem Ausland herangezogen. Nach ordnungsmäßiger Beendigung des Arbeitsverhältnisses haben die inländischen Arbeiter Anspruch auf freie Rückfahrt bis zum Anwerbeort, die deutschen bis zur letzten deutschen Grenzstation.

Leichtsinn und Verantwortungslosigkeit sind Bundesgenossen des Feindes. Keine Mutter darf mit ihren Kindern aus den Aufnahmegebieten zurückkehren!
Die Gefahr ist noch nicht vorüber!

Jedem steht der Weg nach oben offen

Reichsjugendführer Artur Axmann eröffnete den Kriegs-Berufs-Wettkampf für den Bergbau im Gau Westfalen-Süd

Sein erster Besuch im Gau Westfalen-Süd führte den Reichsjugendführer der NSDAP. und Jugendführer des Deutschen Reiches, Artur Axmann, nach einer Schachtanlage im Ruhrgebiet, wo er Montag früh die westfälische Jugend begrüßt und den Kriegs-Berufswettkampf für den Bergbau eröffnete. In seiner Begleitung befanden sich der Stellv. Gauleiter Vetter, Obergruppenführer Nieder-Westermann, Polizeipräsident SS-Brigadeführer Oberhaidacher, Oberbürgermeister Hesseldieck, Kreisleiter Niemenschneider und K. Gebietsführer Hugo Bald. Schmetternde Fanfarenklänge empfingen ihn, als er die Werkshalle betrat. Seinen Gruß erwiderte die Jugend leuchtenden Auges, voll Stolz darüber, daß der Reichsjugendführer gerade zu ihnen kam. Einer der im Kriegsberufswettkampf stehenden Berglehrlinge begrüßte ihn und legte namens der ganzen Gaujugend das Gelöbnis ab, ihre ganze Kraft für die Erringung des Sieges einzusetzen.

Dann sprach der Reichsjugendführer. Den Kern seiner Ausführungen bildete die neue Gemeinschaftsordnung des deutschen Volkes, in der nicht mehr Stand, Herkunft, Geldbeutel, sondern Talent, Leistung und Eignung für den Aufstieg auch des ärmsten Sohnes auf der sozialen Stufenleiter entscheidend ist. Ein Vergleich mit den sozialen Verhältnissen in den anderen Ländern zwang ihn zu der Feststellung, daß die Verhältnisse in Deutschland die besten seien. Trotz dem Ernst und der Härte der Zeit könne die deutsche Jugend noch lachen und froh sein, während in Rußland Jugend und Kinder das Lachen verlernt hätten. Der Kampf gehe um soziale Lebensbildung und Haltung. Im deutschen Volksstaat sei auch der ärmste Sohn für Führung gekommen. Sie bilden den Querschnitt durch das deutsche Volk. Im nationalsozialistischen Staat gilt nur der Grundsatz der Leistung und Arbeitsehre. Er wird verwirklicht durch die Begabtenauslese und -förderung. Ihr dient der Berufswettkampf. Im Kriegsberufswettkampf hat jeder Junge und jedes Mädel Gelegenheit zu zeigen, was er leisten kann. Hier kann jeder seine Leistungsfähigkeit erweisen. Wir wollen lebenstüchtige und leistungsfähige Menschen. Für den besten Jungarbeiter soll der Weg nach oben auch der kürzeste sein. Wir haben daher die Auslese zur Planmäßigkeit erhoben. Für die Förderung der Begabten und Leistungsfähigen setzen Staat und Bewegung alle Mittel ein.

Der Reichsjugendführer sprach von dem Problem der Nachwuchssicherung, auf das Ziel ausgerichtet, jeden an die Stelle zu setzen, wo er die höchste Leistung vollbringen kann. Das nur bedeutet wahrhaftes Glück und sichert den sozialen Frieden. Denn nur der ist glücklich und zufrieden, der überzeugt ist, daß er am richtigen Platze steht. Alle, die über Durchschnitt leisten, sollen der Begabtenförderung zugeführt werden. Zu ihrer Förderung werden alle betrieblichen und überbetrieblichen Maßnahmen ergriffen. Wer aber durch die Begabtenförderung an einen höheren Platz kommt, dem fällt auch ein höheres Maß an Aufgabe, Pflicht und Verantwortung zu. Wir können es uns nicht leisten, die Talente sich selbst entwickeln zu lassen. Manche von ihnen können nicht nach vorn, weil materielle und andere Gründe entgegenstehen. Wir müssen daher die Talente suchen und finden. Bei einem Rückblick auf die Reichsberufswettkämpfe früherer Jahre stellte der Reichsjugendführer fest, daß es sich erwiesen habe, daß der ärmste Sohn nicht nur der treueste, sondern auch der leistungsfähigste sei. Weiter stellte er fest, daß wir zu wenig betriebliche Unterführer haben. Der nackte Kriegszwang fordert schon, daß wir rechtzeitig und in umfassendem Maße die Nachwuchskräfte heranziehen und schulen. Damit erfüllt der Berufswettkampf auch eine kriegswichtige Aufgabe. So komme es, daß der Krieg die Berufsausbildung nicht unterbrochen, sondern sogar noch erweitert habe. Der Reichsjugendführer würdigte die Arbeit des deutschen Bergmanns als den wichtigsten Kriegseinsatz. An den älteren Bergmännern könne sich die Jugend ein Beispiel nehmen. Im Namen der deutschen Jugend dankte er für die großen Leistungen des deutschen Bergmanns. In allen Bereichen unseres Lebens sei festzustellen, daß unser Volk auch die härtesten Schläge zu ertragen wisse. Zumal hier im Westen habe der Bombenterror das Volk nur noch härter gemacht. Im Jahre 1943 habe das deutsche Volk ein anderes Gesicht bekommen. Die Jugend habe sich als tapfer und beständig erwiesen und sich durch ihren unerschrockenen Einsatz ausgezeichnet. Mit dieser kämpferischen Gesinnung gehe sie auch in den Kriegsberufswettkampf, er soll ein Beweis für die Gesinnung und Haltung der deutschen Jugend werden. Der Geist unserer Front und Heimat muß auch im fünften Kriegsjahr lebendig bleiben. Mit dem besten Führer, dem besten Soldaten, dem besten Arbeiter werden wir den Krieg gewinnen. Und weil Adolf Hitler diesen größten Schicksalskampf führt, wird der Sieg auch unser sein.

Ein Beifallssturm umbrandete den Reichsjugendführer, als er wieder an seinen Platz ging. Ihm dankte K. Gebietsführer Hugo Bald für die anerkennenden Worte. In harten Bombennächten habe die Jugend bewiesen, daß sie sich einzusetzen bereit sei. „Was auch immer kommen mag", so gelobte der Gebietsführer unter dem Beifall der Zuhörerschaft, „es gibt nichts, was die Jugend dieses Gebiets auf die Knie zwingen könnte!"

Mit dem Führergedenken und dem Jugendlied fand die Kundgebung, die von musikalischen Darbietungen einer Bergmannskapelle und einem Musikzug der SA. umrahmt wurde, ihren feierlichen Ausklang.

Der Reichsjugendführer begab sich dann mit seiner Begleitung zu den einzelnen Wettkampfstätten, um hier den praktischen Wettkampfübungen beizuwohnen. Anschließend machte er eine Fahrt in den Schacht, um auch den Bergmann vor Ort zu begrüßen.

Mittags wohnte der Reichsjugendführer dem Ortswettkampf im Gaststättengewerbe bei, nachmittags stattete er dem HJ.-Chor, den Oberscharführer Hildebrand zu einer einsatzfreudigen Singegemeinschaft erzogen und geschult hat, einen Besuch ab. Den ersten Tag des Besuches des Reichsjugendführers im Gau Westfalen-Süd beschloß eine Besichtigung der Einsatzbereitschaften der HJ., die voll Stolz in praktischen Vorführungen den Leistungsstand ihrer Ausbildung für Sofort hilfe im Schadensfalle unter Beweis stellten.

Hattinger Stadtspiegel

— **Carl Zänker 77 Jahre alt.** Heute kann der Altschriftleiter Carl Zänker von der Heggerporte seinen 77. Geburtstag feiern. Es gibt in unserer Heimat recht viele alte Leute, welche dieses hohe Alter erreichen. Aber sehr wenige, die in solcher geistiger Regsamkeit ihren Geschäften nachgehen, wie er. Er ist weder aus den Straßen Hattingens noch dem Leben der Kriegerkameradschaften einfach nicht hinwegzudenken. Er gehört auch zu den Schriftleitern, die ein ganzes Leben im Dienste der Zeitung und der öffentlichen Nachrichtengebung gestanden haben. Seit dem Jahre 1888 ist Carl Zänker für die Hattinger Zeitung tätig. Das sind jetzt an die 56 Jahre, eine Zeit, in der im Leben des deutschen Volkes die größten Dinge seiner Geschichte geschehen sind. Carl Zänker hat das Glück gehabt, das geschichtliche Werden des neuen Großdeutschen Reiches in all seinen Höhen und Tiefen in der Zeitung aufzeichnen zu können. Auch heute noch ist er von früh bis spät tätig, schwingt die Feder und man sieht ihn zu jeder Tagesstunde mit seinem berühmt gewordenen Zeitungspäckchen unter dem Arm mit fliegendem weißem Haar durch die Straßen eilen. Verlag und Schriftleitung wünschen Carl Zänker von Herzen noch manches Jahr erfreulicher Tätigkeit in der gleichen geistigen und körperlichen Frische.

— **Erweiterte Mitgliederversammlung der NSDAP.** Die Gaupropagandaleitung Westfalen-Süd hat für kommenden Sonnabend in Hattingen eine Versammlung anberaumt, die als erweiterte Mitgliederversammlung der NSDAP durchgeführt wird. Die Versammlung findet im Gemeindehaus statt und beginnt um 17 Uhr. Als Hauptredner wird der Austauschgefangene Dr. Hellermann sprechen. Nach diesen Ausführungen wird ein Redner der Partei die allgemeine Schlußfolgerung und politische Nutzanwendung aus der Erlebnisschilderung ziehen. Die Hattinger Parteigenossen sowie die Angehörigen von Gliederungen und angeschlossenen Verbänden, werden zu dieser Versammlung erwartet.

— **Ein Zeichen von Gemeinschaftsgeist.** Aus Anlaß des 25jährigen Geschäftsjubiläums des Pg. Rosendahl an der Gr. Weilstraße, von dem wir bereits gestern berichteten, wurde von den Gratulanten auf Veranlassung des Geschäftsinhabers ein größerer Geldbetrag gespendet, der dem WHW zur Verfügung gestellt wurde. Rosendahl und seine Frau gehören seit 1923 der Bewegung an und haben stets aktiv die Belange der Partei vertreten.

— **Ihren achtzigsten Geburtstag** kann heute Frau Appolonia Schymanski, Holthauser Straße, begehen. Die Altersjubilarin, eine tapfere Soldatenmutter, verlor drei Söhne im Weltkrieg 1914/18, ihr einziger noch lebender Sohn und zwei Enkel streiten im gegenwärtigen Ringen für Deutschlands Ehre und Freiheit. Die Heimatzeitung gratuliert dem Geburtstagskind herzlichst und wünscht ihm noch einen langen, schönen Lebensabend im Kreise von Kindern und Enkeln.

— **Reifeprüfung in Pommern.** Zu den vier jungen Hattingerinnen, von denen wir gestern berichteten, daß sie in Belgard die Reifeprüfung bestanden haben, gesellt sich als fünfte Waldtraut Schaupe, die ihre Reifeprüfung in den wissenschaftlichen Fächern bestand. Wir gratulieren der jungen Hattingerin.

— **Beförderung.** Der Obergefreite Hugo von der Heydt wurde zum Unteroffizier befördert. Herzlichen Glückwunsch.

— **Heiterer Zwischenfall.** In einem Lichtspieltheater unserer Stadt hatte bei Beginn der Vorstellung der Bühnenvorhang seine Mucken und wollte der Leinwand nicht die Tore öffnen. Schon längst mußte der Film anlaufen, aber so ein Vorhang kann störrisch sein. Und so half es nichts, das Personal mußte zur Bühne und versuchen, den Störenfried beiseite zu schieben. Er ließ es sich nur ungern gefallen, bockte ab und zu, aber es klappte. Die wartende Zuschauermenge atmete auf und klatschte Beifall.

— **Fröhliche Grüße** aus einem fernen RAD-Lager senden die Arbeitsmänner Urban, Moreck, Kroll, Abranowski, Wolf, Kirchhoff, Krüger, Sauerwald, Brammen und R. Kroniger. Letzterer entbietet besonders seinen Fußballkameraden herzliche Grüße.

— **Verbotswidriges Schießen.** In letzter Zeit sind wiederholt Personen, insbesondere aber Jugendliche, zur Anzeige gebracht worden, weil sie auf öffentlichen Straßen mit Luftgewehren verbotswidrig geschossen hatten. Durch die leichtsinnige Handlungsweise wurden in zwei Fällen Sachschäden hervorgerufen, während in einem Falle sogar eine Person an der Stirn verletzt und ein Pferd am Kopfe getroffen wurde. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß nach dem Reichsstrafgesetzbuch das Schießen mit Feuergewehren oder anderen Schießwerkzeugen an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten ohne polizeiliche Erlaubnis verboten und unter Strafe gestellt ist. Außerdem sind Schadenersatzansprüche in der Regel die Folge. Ferner kann auf Einziehung der Waffe erkannt werden. Erziehungsberechtigte sind für ihre Kinder voll verantwortlich.

— **NS-Frauenschaft — DFW Altstadt.** Am Mittwoch, dem 9. 2., findet um 15 Uhr bei Rech eine Feierstunde statt, in der Kreisfrauenschaftsleiterin Roeßler die Verpflichtung der Mitglieder des Deutschen Frauenwerks vornimmt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

— **Hattinger Rathauskonzert.** Die nächste Veranstaltung im stimmungsvollen Hattinger Rathaussaal ist am kommenden Sonntag um 11 Uhr. Die Ausführenden des sehr sorgfältig zusammengestellten Programms sind Elisabeth Schmidt, Sopran, Professor Walter Kunkel, Köln, und Dr. Ernst Reichert, Essen, Klavier, der auch die einführenden Worte zum Konzert spricht. Die Vortragsfolge umfaßt Sonaten für Violine und Klavier von Georg Friedrich Händel, Johann Sebastian Bach und Beethovens ewig schöne Frühlingssonate. Die Sopranistin singt zwei Arien mit obligater Violine von Händel, das Benedictus von Haydn ebenfalls mit obligater Violine, fünf Lieder von Schubert und die weitberühmten acht Zigeunerlieder von Johannes Brahms. Karten zu dieser Veranstaltung möge man sich rechtzeitig bei den bekannten Vorverkaufsstellen besorgen.

— **Die Hattinger Sängervereinigung 1872** hielt am 16. Januar 1944 im Vereinsheim Weiltor ihre Jahreshauptversammlung. Vereinsleiter Karl Hopstock gab den Jahresbericht und gedachte des verstorbenen Vereinskameraden Aug. Schmitz und der für Deutschlands Freiheit gefallenen Helden. Ihnen zu Ehren wurde das Lied vom guten Kameraden gesungen. — Der vom Kassenwart vorgetragene Kassenbericht war in Ordnung. Mitarbeiter sind: Hugo Balke 2. Vors., Willi Hochstrate 1. und Hans Aschersfeld 2. Schriftwart, Alfred Kranch 1. und Wilhelm Pieper 2. Kassenwart, Notenwart Walter Höffler sen. und Josef Heldmann, Chormeister Musikdirektor Gust. Starkgraf. Die neue Stelle eines Propagandawartes wurde Paul Kampmann übertragen; er hat die dankbare Aufgabe, Verbindung zwischen Front und Heimat zu halten. Der bisherige Vereinsführer Hermann Schmidts wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Gewählt wurden Hans Becker und Wilhelm Führer als Kassenprüfer. Mit der Bitte, jeden noch abseits stehenden Sänger zur Verstärkung unserer Reihen herbeizubitten fand die Versammlung mit dem Gruß an den Führer ihren Abschluß.

Beethoven — Schumann — Chopin

Gelungene Kammermusik-Veranstaltung in der Karl-Funk-Stiftung in Kupferdreh

Man muß sich immer dann freuen, wenn junge kunstbeflissene Menschen in ihrer Heimat das Gelernte gelegentlich auch mal ihren Mitmenschen mitteilen. Und wenn das in so schöner, einwandfreier Form geschieht wie am Sonntag im Saale der Karl-Funke-Stiftung in Kupferdreh, dann ist das doppelt anerkennenswert. Ingeborg Petersmann, eine erfolgreiche Studentin der Kölner Musikhochschule, gab ihren ersten eigenen Klavierabend, zu dessen künstlerischer Abrundung die Sopranistin Annegret Thörner aus Bonn und Ilse Otto, Klavier, mitwirkten. Im Mittelpunkt des Kammerkonzerts stand das Klavierspiel Ingeborg Petersmanns, die ein sehr anspruchsvolles Programm bot. Sie begann mit L. van Beethovens schwungvoller e-moll-Sonate op. 90. Es war wohl ihrer anfänglichen Befangenheit zuzuschreiben, daß der elegante, melodieerfüllte zweite Satz nicht mit der Grazie gelang, die die junge Pianistin wohl selbst gewünscht hat. Aber in der gewaltigen C-Dur-Fantasie op. 17 von Robert Schumann zeigte sich, was in der jungen Künstlerin steckt. Sie beherrschte das Instrument nicht nur technisch, sondern gab auch eine köstliche Probe von durchdachter Vortragskunst. Sie ließ das Dämonische, das Zarte, das elegisch Verhaltene und auch das schäumend Grandiose aufrauschen, aufblühen und verlöschen. Es war eine prachtvolle Leistung für eine noch so junge Künstlerin. Ihr sehr voller, kräftiger, plastischer Anschlag konnte sich bei diesem großen Werk sehr fein auswirken. Wenn sie nun noch Bedacht nimmt auf die dynamische Ausgleichung, käme es ihrem Spiel sehr zustatten. Die beiden Werke von Chopin (Nocturne E-Dur op. 62 und des Scherzo cis-moll) zeigten ihren Hörern auch die Virtuosität der Stoffbeherrschung. Der Beifall des Publikums, das ehrlich begeistert mitging, wurde mit Edvard Griegs „Schmetterling" belohnt. Man darf der jungen Pianistin zu diesem Erfolg gratulieren und dabei den Wunsch aussprechen, daß sie ihre Kupferdreher öfter von ihrem Können profitieren läßt.

Annegret Thörner füllte das pianistische Programm mit Liedern von Schubert und Brahms. Wir lernten eine Sopranistin mit einer schlanken, sehr hohen, leichten Stimme kennen, die besonders in den innigen Bezirken des Liedschaffens zu Hause ist. Die bemerkenswert mühelose Höhe, der lichte, silberne Ton dieser Stimme ist hervorragend geeignet für die zarten Gesänge Schuberts, Schumanns und Brahms', jedoch weniger für die dramatisch betonten Lieder. Das warme Ausstrahlen und herrliche Aufblühen fehlt noch. Bei den Anlagen müßte es jedoch bald zu lernen sein. Ilse Otto war eine aufmerksame, schmiegsame Begleiterin. Das entzückend beschwingte Konzert, das getragen war von der reinen Liebe zur Musik, war für die zahlreich erschienenen Kupferdreher sicher ein Erlebnis.

Hans Hollender.

Bochumer Stadtnachrichten

30 000 Butterbrote an einem Tag

In Bochum richtete die NSV. nach dem ersten Terrorangriff auf die Stadt eine Küche ein, die zur Dauereinrichtung wurde. Seit Mitte Mai wird Tag für Tag für Obdachlose und Fliegergeschädigte Essen gekocht. Täglich dampfen 10 Kessel, und ein jeder von ihnen enthält 300 Liter Essen. Außerdem werden noch Feldküchen mit 6 Kesseln benutzt. Wenn keine Fliegergeschädigten zu betreuen sind, muß für andere Essen geliefert werden. In erster Linie erhalten heute die Männer der unquartierten Bochumer Frauen ihre Verpflegung aus dieser Großküche der NSV. Oft hat Hochbetrieb geherrscht. Nach einem Terrorangriff auf die Gauhauptstadt standen 48 Wehrmachtsküchen und die 10 Kessel der NSV. unter Feuer. An manchen Tagen wurde fünfmal gekocht. Auch die Butterbrote, die die Fliegergeschädigten erhielten, wurden in der NSV.-Küche in Bochum zubereitet. Die Höchstleistung auf diesem Gebiet sind 30 000 Butterbrote an einem Tag gewesen.

— **Ausgabe von Schweinefleisch anstelle von Butterschmalz.** In der 59. Zuteilungsperiode erhalten die über 14 Jahre alten Versorgungsberechtigten anstelle von Butterschmalz Schweinefleisch. Die über 100 g lautenden Abschnitte und Bestellscheine der Fettkarten SV 2, 4 und 6 sind dagegen wie die Fettkarten der Gruppe SV 1 und 5 mit Butterschmalz zu beliefern. (Vergleiche Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe.)

— **Beantragung von Bezugscheinen für Spinnstoffwaren und Schuhe im Monat Februar 1944.** Anträge auf Ausstellung von Bezugscheinen für Spinnstoffwaren und Schuhe werden in den Außenstellen des Ernährungs- und des Wirtschaftsamtes im Monat Februar 1944 wieder wie früher nach den Anfangsbuchstaben der Familiennamen entgegengenommen, und zwar am Mittwoch, 9. Februar, für die Buchstaben Bl—Bz, C. Abfertigungszeit in der Zeit vom 9. Februar bis 11. Februar 1944 wegen der Ausgabe der Sonderbezugsausweise für Brot von 8—13 Uhr, in der Zeit vom 14. Februar bis 25. Februar von 8—15 Uhr.

Linden-Dahlhausen

— **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.** Dienstag, 8. Februar 1944, Linden, 15 Uhr: Nähstunde im Heim. Dahlhausen, 16—17 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin in der Parteigeschäftsstelle. — Mittwoch, 9. Februar, 15 Uhr, Zusammenkunft aller Mitarbeiterinnen und Gründerinnen der Frauenschaft im Heim.

— **Beförderung.** Der Unteroffizier Willy Hoff aus Linden wurde zum Feldwebel befördert. Die Heimat gratuliert.

25 Jahre Bochumer Stadttheater

In seiner Rede in der ersten Sitzung der für die Gauhauptstadt Bochum neuberufenen Ratsherren erwähnte Oberbürgermeister Hesseldieck auch das 25jährige Bestehen der Bochumer Bühne, das in diesem Jahr begangen wird und das gegenwärtig Gegenstand der Planung ist. Außer einer öffentlichen Ehrung des verdienten Leiters der Bühne, des Intendanten Professor Dr. Saladin Schmitt, soll ein Stiftungswerk im Sinne des völkischen Sozialismus errichtet werden, das einen weiteren Markstein für die Bochumer Bühnentradition legen soll. Der Tag der Jubiläumsfeier, der noch nicht festgelegt ist, soll eine Festaufführung der „Ahnfrau" bringen. Vor 25 Jahren begann das Schaffen des Bochumer Theaters mit einer Grillparzer-Aufführung.



Nachrichten aus Steele und Umgebung

Achtung! Neue KLV-Dienststelle

Die KLV-Dienststelle der Hitler-Jugend, Bann Essen 173, bisher in der Kreisleitung Essen, Haumannplatz 2, wird mit sofortiger Wirkung in das Deutschlandhaus, Zimmer 239 und 239a, verlegt. Alle Eltern sowie Jungen und Mädel können in KLV-Angelegenheiten täglich persönlich und telephonisch (Ruf 331 86) in der Zeit von 8.30 bis 13 und 14 bis 18 Uhr Auskunft erhalten. Sonnabends ist die KLV-Stelle von 8—14 Uhr geöffnet.

(f) **Ihren 75. Geburtstag** feiert heute Frau Maria Rakowski, geb. Tobegen, Bochumer Straße 15. Leider geht es dem Geburtstagskind gesundheitlich nicht gut, und wir wünschen ihm von Herzen, daß es im nächsten Jahr unter erfreulicheren Umständen die Wiederkehr seines Wiegenfestes feiern kann.

— **Das Verfehrten-Sportabzeichen in Gold** erhielt der Soldat Heinz Pütter.

— **KLV-Besuchskarten abholen!** Für den Elternsonderzug 1643 am 21. Februar sind die Besuchskarten eingetroffen. Sie können von den in Frage kommenden Eltern ab Montag, 7. Februar, in den KLV-Dienststellen der Bann abgeholt werden, wo gleichzeitig die Anmeldung vorgenommen wird.

(ö) **Beförderung.** Der SS-Gruppenführer Wilhelm Wagener wurde zum Hauptwachtmeister befördert. Unseren Glückwunsch.

Kray

(f) **Auszeichnung.** Der Unteroffizier Kurt Schade erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Die Heimat gratuliert.

(f) **Ihren 90. Geburtstag** kann heute Frau Helene Becker, Krayer Straße 237, begehen. Der Altersjubilarin, die Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter ist, herzlichen Glückwunsch. Möge sie noch manches Jahr die Wiederkehr ihres Wiegenfestes feiern können.

Essen

— **Sondervorstellung für Bombengeschädigte.** Am 11. Februar findet in den Kammerspielen im Folkwangmuseum eine Sondervorstellung für Bombengeschädigte statt. Zur Aufführung gelangt „Minna von Barnhelm". Beginn der Veranstaltung um 15.30 Uhr. Karten sind für Bombengeschädigte kostenlos bei den Ortsgruppen der NSV erhältlich.

— **Das Arbeitsverhältnis werdender Mütter.** Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront weist darauf hin, daß die Niederlegung der Arbeit durch werdende Mütter zu Beginn der Schutzfrist sechs Wochen vor der Niederkunft keine Lösung des Beschäftigungsverhältnisses bedeutet. Während der Schutzfristen vor und nach der Niederkunft bleibt das Arbeitsverhältnis erhalten. Eine freiwillige Lösung des Arbeitsverhältnisses, die nicht auf eine angeordnete Stillegung des Betriebes oder eine amtlich angeordnete Umquartierung der Frauen gegründet ist, hat zur Folge, daß werdende Mütter nicht mehr den erweiterten Mutterschutz und die erhöhte Wochenhilfe nach dem Mutterschutzgesetz erhalten, sondern die Wochenhilfe nach der Reichsversicherungsordnung. Es liegt also im eigenen Interesse der werdenden Mütter, das Arbeitsverhältnis nicht vorzeitig zu lösen, falls nicht Gründe der Gesunderhaltung dies erforderlich machen. Außerdem ist darauf hinzuweisen, daß auch werdende Mütter bei der Lösung des Arbeitsverhältnisses selbstverständlich die gesetzliche Kündigungsfrist einzuhalten haben; wenn nicht durch ärztliches Zeugnis etwas anderes bestimmt wird.

— **Pflanzen und Bäume einzeln berechnet.** Der Präsident des Reichskriegsschädenamtes teilt in einem Bescheid die Auffassung, daß Pflanzen und Bäume in gärtnerisch genutzten Grundstücken im Falle ihrer Vernichtung oder Beschädigung als selbständige bewegliche Sachen mit der Folge behandelt werden müssen, daß die Entschädigung nach der Kriegssachschädenverordnung für die einzelne Pflanze oder den einzelnen Baum errechnet wird.

Neue Sportnachrichten

Das Endspiel um die Gußstahlglocke

den Kriegserinnerungspreis des Gaues Westfalen, ist auf den 5. März anberaumt worden. Das Endspiel bestreiten bekanntlich Schalke 04 und die KSG. Bochum.

Gerätewettkampf der Jungmädel und des BDM im Bann 99

Auch in diesem Jahr wurden wieder die Gerätewettkämpfe des Bannes durchgeführt. Jede Mannschaft strebte danach bannbeste Mannschaft zu werden. So war schon lange vorher fleißig geübt worden. Die Uebungen für die Jungmädel erforderten den vollen Einsatz eines jeden Mädels. Es wurden Uebungen am Reck, Kasten und Barren verlangt. Die Uebungen der Mädel erforderten ebenfalls vollen Körpereinsatz. Auch hier wurde jeweils eine Uebung am Kasten, am Barren und eine Bodenturnübung verlangt.

Am 3. Februar trafen sich die Jungmädelmannschaften in Wetter in der Turnhalle. 15 Mannschaften kämpften tadellos um den besten Platz. Es war ein prächtiges und erfreuliches Bild, das sich den Zuschauern bot. Nach der Eröffnung durch die Bannmädelführerin Hilde Witt begannen die Wettkämpfe. Straff und diszipliniert turnten die Jungmädel ihre Uebungen. Mit Begeisterung und Eifer wurde die Staffel ausgetragen, denn jede Mannschaft wollte die beste Zeit laufen. Schon gegen 17 Uhr konnte der Wettkampf abgeschlossen werden. Voller Spannung warteten alle Jungmädel und nicht minder die Zuschauer auf das Ergebnis. Die Bannmädelführerin nahm die Siegerehrung vor und überreichte der besten Jungmädelmannschaft des Bannes im Geräteturnen eine Führermappe.

Beste Mannschaft wurde die erste Mannschaft der Jungmädel-Gruppe 38/99 Altenvoerde. Den zweiten Platz errang die Jungmädelmannschaft 28/99 Volmarstein und den dritten Platz die Jungmädelmannschaft 24/99 Schwelm.

Am Sonntag, dem 6. 2. 1944 kamen die Mädelmannschaften des Bannes nach Schwelm, um hier um die Bannmannschaft zu kämpfen. Die bannbeste Mädelmannschaft erhielt aus der Hand der Hauptstellenleiterin Hanneliese Wiemer einen Preis des Bannes. Bannmannschaft wurde die Mädelmannschaft 4/99 Sprockhövel. Den zweiten Platz errang die Mädelmannschaft 32/99 Wetter und den dritten Platz die Mädelmannschaft 31/99 Wetter.

Die Mädelmannschaft 4/99 wird am 27. 2. 1944 den Bann Ruhr-Ennepe bei den Gebietsmeisterschaften würdig vertreten.

Handball-Probespiel der Hitler-Jugend

Bann 99 Ennepe-Ruhr — Bann 173 Groß-Essen

Um die Gebietsmeisterschaft beginnen in Kürze die Ausscheidungsspiele der besten Handballer der Banne nach dem k. o.-System. Die ermittelten Gebietsmeister kämpfen um die Deutsche Meisterschaft. Um für die Ausscheidungsspiele gut gerüstet zu sein, hatte Bannfachwart Kiffmeier die Handballer des Bannes 173 zu einem Uebungsspiel verpflichtet, das am Sonntag auf dem Sportplatz an der Feldstraße in Hattingen zum Austrag kam. Kiffmeier hatte seine Jungens bereits am Vormittag einem kurzen Training unterzogen. Das Gros des Bannes 99 stellte Gevelsberg. Aus Hattingen wirkten Wiederholz und Siebald mit. Nach ausgeglichenen ansprechenden Leistungen entschied der Bann 99 das Spiel für sich. Von den ersten Spielminuten abgesehen, hatten die westfälischen Jungen immer die Führung. In der 2. Minute warfen die Gäste das erste Tor. Im Gegenangriff glichen die Gastgeber aus. Nach wechselvollem Spielverlauf erkämpften sich die 99er in der 8. Minute die Führung, um sie nicht wieder abzugeben. Nach einem Halbzeitstande von 4:3 Toren mußten sich die Essener knapp mit 6:5 Toren geschlagen bekennen. Sie waren dem Ausgleich des öfteren nahe. Der schwere Boden beeinträchtigte die Leistungen.

Horst Faber wieder Eiskunstlaufmeister

Meister Rada auf dem zweiten Platz

Im Düsseldorfer Eisstadion kam am Sonnabend und Sonntag die Deutsche Meisterschaft im Eiskunstlaufen zur Durchführung. Man war gespannt, ob der Titelverteidiger Edi Rada (Wien) mit Erfolg seinen Titel verteidigen, oder ob Exmeister Horst Faber (München) erneut die Meisterschaft an sich reißen würde. Nach der Pflicht am Sonnabend führte Horst Faber vor Edi Rada mit nur geringem Vorteil, so daß die Kür am Sonntag den Ausschlag geben mußte. Die Läufer setzten alles auf eine Karte, wobei natürlich nicht alles gut ging. Den Hauptkampf lieferten sich Faber und Rada, zwischen denen auch nur die Entscheidung liegen konnte, da die anderen sechs Mitbewerber schon bei der Pflicht weiter zurücklagen. Rada und Faber zeigten meisterliche Kür, wobei aber Faber, wie bei der Pflicht mit Vorsprung hervorging. Im Gesamtergebnis wurde dann Faber Deutscher Meister vor Rada. Das Ergebnis: 1. und Deutscher Meister: Horst Faber (München) Platzziffer 6 und 389,4 (Pflicht 226,75, Kür 162,65); 2. Edi Rada (Wien) 9/387,24 (Pflicht 226,52, Kür 160,72); 3. Erich Zeller (Berlin) 15/376,72; 4. Ulrich Kuhn (Berlin) 20/365,30; 5. Herbert Unger (Breslau) 25/350,62.

Oberwachtm. Demetz Langlaufmeister

Der erste Teil der Deutschen Kriegs-Skimeisterschaften mit den nordischen Wettbewerben wurde am Sonnabend mit dem 16-Kilometer-Langlauf auf dem Osterzgebirgskamm bei Zinnwald begonnen. Aus dem 130 Mann starken Feld ging der Oberwachtmeister Demetz (Polizei-Gebirgs-Jäger) als Sieger und Meister hervor mit der Zeit von 1:11:13 Std. Zweiter wurde Oberfeldwebel Toni Rupp (Sonthofen) in der Zeit von 1:11:19 vor Oberfeldwebel Robert Zahler (Partenkirchen) mit 1:11:30 Std.

Aus Westdeutschland

Oeffentliche Belobigungen für Lebensretter

Düsseldorf. Der Regierungspräsident teilt mit: Die Schülerin Gertrud van Briel, wohnhaft in Kleve, Große Straße 8, hat am 26. Juli 1943 den 13jährigen Wilhelm Michels und die 16jährige Anneliese Hoppenbrauwers vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die Schülerin Julchen Sanders, wohnhaft in Kellen, Kreis Kleve, Hindenburgstraße 19, hat am 31. August 1942 den 6jährigen Heinz Killewald vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Vermessungsingenieur Johanes Biß, wohnhaft in Mettmann, Düsseldorfer Str. 92, hat am 6. Oktober 1943 die 4jährige Renate Keller vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Im Namen des Führers wurde den Retterinnen und dem Retter für mutiges, entschlossenes Verhalten eine öffentliche Belobigung erteilt.

Die älteste Lehrerin Deutschlands gestorben

Kempenich. Im Alter von 95 Jahren starb die älteste Lehrerin Deutschlands und die älteste Einwohnerin des ganzen Eifelgebietes, Lehrerin a. D. Margarete Nürnberg. Sie kam im Jahre 1876 als erste weibliche Lehrkraft an die Schule in Kempenich, wo sie 43 Jahre wirkte.

Der Ruf aus dem Gepäcknetz

Koblenz. Einen lustigen Zwischenfall gab es dieser Tage in einem ziemlich überfüllten Abteil eines vom Westen zur Reichshauptstadt fahrenden D-Zuges. Während sich die Reisenden unterhielten, ertönte plötzlich aus dem Gepäcknetz der Ruf: „Hunger, Hunger!" Man glaubte zunächst, daß sich ein Bauchredner im Abteil einen Scherz erlaubt habe. Dann aber stellte sich heraus, daß eine nach Pommern fahrende Frau ihren Papagei mit auf die Reise genommen hatte. Laura verspürte Appetit, und als der Vogel für kurze Zeit aus dem Käfig befreit worden war, ließ er sich willig von den Reisenden füttern und quittierte jede kleine Gabe mit einem höflichen „Dankeschön".

340 schwarzbunte Zuchttiere

Hamm. Am kommenden Freitag, dem 11. Februar, werden von der „Westfälischen Herdbuchgesellschaft für die Zucht des schwarzweißen Tieflandrindes" in den geräumigen Versteigerungshallen in Hamm über 340 schwarzbunte Zuchttiere zum Verkauf gestellt, darunter allein 260 gekörte Bullen und 80 hochtragende Kühe und Rinder sowie Kühe in Milch. Mit diesem großen Angebot ist den Bedürfnissen der Landeszucht wieder weitestgehend Rechnung getragen.

Die westfälischen und lippischen Züchter haben es mit Erfolg verstanden, durch regelmäßige, große Angebote an gesunden Tieren mit bestgezüchteten Erbanlagen die Landesrinderzucht preiswert und ausreichend zu versorgen. Insbesondere gilt es, durch die Verwendung guter, vererbungssicherer Bullen die Milch- und Fettleistungen in den Rinderbeständen zu verbessern. Die Zuchtvieh-Absatzveranstaltungen geben größte Sicherheit hinsichtlich Deckfähigkeit, Fruchtbarkeit und Trächtigkeit. Alle zum Verkauf gelangenden Bullen erhalten Deckerlaubnis bis zur Hauptkörung 1945.

Vom eigenen Wagen überfahren

Hamm. Im benachbarten Allen war ein Arbeiter auf einem Bauernhof damit beschäftigt, Asche abzufahren. Als er sich während der Fahrt auf den Wagen gesetzt hatte, löste sich plötzlich das Brett des Kutschbockes und der Mann fiel so unglücklich vor den Wagen, daß ihm ein Rad über den Kopf ging. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Zwei Kinder durch explodierendes Geschoß getötet

Mayen. Ein schweres Unglück trug sich in dem kleinen Ort St. Johann zu. Als eine Mutter mit ihrem Jungen unterwegs zum Krankenhaus nach Mayen war, hantierte ein zu Hause gebliebener Bruder an einem Geschoß, das er gefunden hatte. Plötzlich entstand eine Explosion; die Wirkung war schrecklich. Dem Jungen wurden ein Arm und eine Hand abgerissen, außerdem erlitt er schwere Bauchverletzungen. Einem in der Stube befindlichen jüngeren Kind ging ein Splitter ins Gehirn. Die beiden Kinder sind ihren Verletzungen erlegen.

Vier Personen schwer verunglückt

Adenau. Vier Personen saßen auf einem mit Stroh hochbeladenen Wagen. Als das Fahrzeug in der Nähe des Eifeldorfes Deuspath durch eine Unterführung fuhr, ereignete sich ein folgenschweres Unglück. Die Insassen stießen gegen die Außenwand der Unterführung, da diese sich niedriger erwies, als vermutet worden war. Die Leute wurden auf die Straße geschleudert und erlitten schwere innere und äußere Verletzungen. In hoffnungslosem Zustand wurden sie in das Adenauer Krankenhaus eingeliefert.

Ganze Familie getötet

Holtum. Als eine 45 Jahre alte Frau und ihre 16 Jahre alte Tochter sich auf der Fahrt zum Besuch des kranken Sohnes und Bruders befanden, wurden sie das Opfer eines Verkehrsunfalles. Beim Erfahren der Unglücksbotschaft erlitt der Vater und Mann, ein Landwirt aus Holtum, einen Herzschlag; er war sofort tot.

Zum Mord bei Herscheid — Auch der zweite Täter festgenommen

Herscheid. Wie wir zu dem Mord an dem Landwirt Josef Hemmecke noch erfahren, ist es dank der energischen Arbeit der polizeilichen Dienststellen schnell gelungen, auch des zweiten Täters habhaft zu werden. In den Abendstunden des Sonntags konnte der flüchtige 34jährige Ostarbeiter Iwan Schmatkob in einer Feldscheune in der Nähe von Herscheid gestellt und festgenommen werden. Schmatkob, der sich mit dem bereits festgenommenen Ostarbeiter in der Gegend von Herscheid herumgetrieben hatte, hatte den tödlichen Schuß aus einer gestohlenen Flobertbüchse auf den Bauer Hemmecke abgegeben. Die beiden Täter sehen ihrer schnellen Aburteilung entgegen.

Seine Ehefrau erschossen

Solingen. In der Hofschaft Foche-Heide im Stadtbezirk Solingen-Gräfrath hörten Anwohner in den frühen Abendstunden mehrere Schüsse fallen. Später stellten sie fest, daß in der Wohnung der Eheleute Heim, die erst vor etwa drei Wochen geheiratet hatten, etwas nicht in Ordnung sei. Man öffnete gewaltsam die Wohnung und fand die 31 Jahre alte Frau tot vor. Als Täter konnte nach Lage der Dinge nur der Ehemann in Frage kommen, der in Haft genommen wurde. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß Heim seine Frau erschossen und dann einen Selbstmordversuch durch Erhängen vorgenommen hatte. Das Ehepaar war gemeinsam in einem Solinger Betrieb beschäftigt. Die Motive der Tat sind noch nicht geklärt, doch sollen Familienstreitigkeiten den tödlichen Schüssen vorangegangen sein.

Holländische Einbrecherbande gefaßt

Duisburg. In letzter Zeit werden in Groß-Duisburg zahlreiche Einbruchsdiebstähle in Lebensmittelgeschäften und Luftschutzkellern ausgeführt. Den Einbrechern fielen Butter, Butterschmalz, Wurst, Käse, Kaffee, Zucker und andere Lebensmittel in größeren Mengen in die Hände.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben nunmehr, daß holländische Zivilarbeiter seit längerer Zeit einen schwunghaften Handel mit Lebensmitteln trieben, die angeblich aus Holland stammen sollten. Bei einer schlagartigen Durchsuchung der Unterkunft, in der Holländer untergebracht sind, wurde ein Teil der gestohlenen Lebensmittel vorgefunden.

Im Laufe der weiteren Nachforschungen wurden neun holländische Zivilarbeiter festgenommen, die zugeben mußten, bisher zehn Geschäftseinbrüche ausgeführt zu haben. Die Einbrecher sind in der Hauptsache während des Fliegeralarms in die Geschäfte eingedrungen und haben die gestohlenen Lebensmittel in ihre Behausung geschafft. Hier wurden die Lebensmittel pfundweise verpackt und dann im Schwarzhandel zu Ueberpreisen an den Mann gebracht. Außer den beschlagnahmten Lebensmitteln konnte die Kriminalpolizei noch mehrere tausend Mark bei den Tätern sicherstellen.

Die neue Deutsche Wochenschau

In der neuen deutschen Wochenschau sehen wir Ritterkreuzträger und Leutnant zur See Pollmann, der mit seiner tapferen Besatzung von einer Feindfahrt im Mittelmeer zurückkehrte. Wie der OKW.-Bericht erst dieser Tage meldete, hat Leutnant Pollmann im Mittelmeer nicht weniger als zehn feindliche U-Boote versenkt.

An einem Frontabschnitt im Osten zeigen uns mehrere Kriegsberiche aus dem Raum von Leningrad den tapferen Widerstand unserer Truppen, die mit Erfolg die weitgesteckten Pläne der Sowjets vereiteln.

In Süditalien begleiten wir einen Filmberichter bei einem erfolgreichen Stoßtruppunternehmen der Fallschirmjäger. Ferner sehen wir zum erstenmal einen Schienenpflug, der mit Vorrichtungen versehen ist, bedrohte Bahnanlagen durch Sprengungen zu vernichten, bevor sie dem Feinde überlassen werden.

Ueberaus eindrucksvoll ist ein Zug Freiwilliger der Hitler-Jugend, die, von der Bevölkerung freudig begrüßt, mit festem Schritt in ihre neue Garnisonstadt einziehen, um in der Division „Großdeutschland" ihr Soldatenleben zu beginnen. Ueber die neuesten Vorgänge im Sportleben unterrichten zwei Bildreihen, die Aufschluß geben über die deutsche Meisterschaft im Eis-Paarlaufen und den Städtekampf der Gewichtsheber Berlins und Breslaus.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm. 8—8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Das britische Weltreich (V), Australien und seine Inseln; 11.30 bis 12 Uhr: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen); 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 12.45—14 Uhr: Konzert des Niedersachsen-Orchesters; 15.30—16 Uhr: Solistenmusik; 16—17 Uhr: Beschwingtes Nachmittagskonzert; 17.15—18.30 Uhr: Bunter Melodienstrauß; 18.30—19 Uhr: Zeitspiegel; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—21 Uhr: „Zwei Herzen und ein Schlag", Melodien aus Opern und Operetten; 21—22 Uhr: Die bunte Stunde. — Deutschlandsender. 17.15 bis 18.30 Uhr: Werke von Bach, Weber und anderen; 20.15—21 Uhr: Tänze aus Oper und Konzert; 21—22 Uhr: Abendkonzert.

Wir verdunkeln heute:

Von 17.28 Uhr bis 7.58 Uhr

Familienanzeigen

Birgit ✝ 30. 1. 1944

Hans-Peters langersehntes Schwesterchen ist da! Die glücklichen Eltern: *Ilse Nick*, geb. Meier, *Helmut Nick*. Münster i. W., z. Zt. Mühltroff/Vogtl., bei Dr. Beyer.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Gustav Wolf*, Altenvoerde, Ennepestr. 5, *Irene Wolf*, geb. Marten. Herbede-R., Haus Herbede. 8. Februar 1944.

Christus König rief am 8. Januar 1944 an der Ostfront unseren lieben, fröhlichen Jungen, meinen guten Bruder, Enkel, Neffen und Vetter, den

Grenadier Karl Kahmen

im jugendlichen Alter von 19 Jahren zu sich in die ewige Heimat. Auf einem Friedhof im Osten harrt er der Auferstehung entgegen.

Um ein Gebet für unseren lieben Gefallenen bitten: Joh. Kahmen und Frau Helene, geb. Hinterkeuser, Maria Kahmen und Anverwandte.

Hüttenau, Bismarckstraße 95, den 5. Februar 1944.

Das feierl. Requiem findet am Freitag, 11. Februar, morgens 7 (10) Uhr, in der Pfarrkirche zu Welper statt.

Gestern nachmittag 3 Uhr entschlief nach längerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Alma Ickenstein

geb. Dahlhaus

im Alter von 64 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten: Hugo Ickenstein nebst Kindern und Anverwandten.

Welper-R., Schulstr. 4, Hattingen-R., Bredenscheid, Baak und Remscheid, den 7. Februar 1944.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 9. Februar, 16.15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Welper.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschl. Ratschluß gefallen, gestern mittag 11.45 Uhr meinen lieben Mann, unseren guten, treusorgend. Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter, den wohlachtbaren Herrn

Theodor Schugt

Weltkriegsteilnehmer 1914—18

im Alter von fast 56 Jahren von seinem schweren Kriegsleiden plötzlich und unerwartet, wohlvorber. durch einen christlichen Lebenswandel, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente unserer Kirche, zu erlösen.

In tiefer Trauer:
Frau Karol. Schugt, geb. Sturm, Kinder u. alle Anverwandten.

B.-Dahlhausen, Scharpenseelstr. 25b, den 7. Februar 1944.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 10. Februar, um 9 Uhr, vom Trauerhause aus. Anschl. ist das Seelenamt in der Pfarrkirche zu Bochum-Dahlhausen.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute vormittag meine liebe, gute Frau und treusorgende Mutter meiner Kinder, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Schillen

geb. Schwarz

nach kurzem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch einen echt christl. Lebenswandel und gestärkt durch die Heilsmittel unserer Kirche, im Alter von 39 Jahren zu sich zu rufen.

In tiefer Trauer:
Claus Schillen, nebst Kindern und Anverwandten.

Hattingen-Winz, Isenbergstr. 1, den 6. Februar 1944.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 10. Februar, 15 Uhr vom Evgl. Krankenhaus in Hattingen aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage 8 (10) Uhr in der Pfarrkirche zu Hattingen.

Nach zehnmonatigem Getrenntsein von seinen Lieben nahm Gott der Herr über Leben und Tod nach kurzem, aber schwerem Leiden am Sonntag 1 Uhr unseren geliebten Sohn und Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Philipp Blumenstein

im Alter von 23½ Jahren zu sich in sein Reich. Er war ein treuer, ehrlicher Charakter. Wer ihn gekannt, kann unseren Schmerz ermessen.

In tiefem Schmerz:
Familie Martin Blumenstein, Kinder u. alle Anverwandten.

Hattingen-R., Birkenstr. 24, Altena i. W., im Felde, Berlin u. Kassel, den 6. Februar 1944.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 10. Februar, 16.30 Uhr, von der Kapelle des evgl. Friedhofes aus. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Statt jeder besonderen Anzeige! Jäh riß der Tod ganz plötzlich und unerwartet durch Herzschlag unsere herzensgute, immer für uns sorgende Mutter, Schwiegermutter, liebste Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Amalie Schmitz

geb. Oberste-Berghaus

im Alter von 65 Jahren aus unserer Mitte.

In tiefer Trauer: Erich Schmitz (i. Felde) und Frau Else, geb. Löns; Wilh. Niederstoberg und Frau Lorchen, geb. Schmitz, Walter Schneider, i. Felde, u. Frau Else, geb. Schmitz, und drei Enkelkinder.

Herbede, Heven, Witten, den 7. Februar 1944.

Die Beerdigung findet statt Freitag, 11. Februar, 15 Uhr, vom Trauerhause, Hauptstr. 22, aus.

Danksagung. Für die so liebevolle Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen, besonders dem Kriegerverein und den Nachbarn, auf diesem Wege unsern herzlichen Dank aus. *Wwe. Nieder Huxelmann u. Kinder.* Ob.-Elfringhausen-Nord, im Januar 1944.

Statt besonderer Anzeige!
An den Folgen eines tragischen Unglücksfalles am 3. 1. 44 verstarb am Sonntag, 6. 2., unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, der Stellwerksmeister a. D.

August Wassermann

im Alter von 72 Jahren, ausgesöhnt mit seinem Gott.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: Wilh. Wassermann u. Frau Hedwig, geb. Rübenstahl; Heinrich Wassermann u. Frau Ottilie, geb. Kalix, August Wassermann und Frau Päule, geb. Heimannsfeld, und 5 Enkelkinder.

Boch.-Dahlhausen, Oberste Keil 10, Kupferdreh, z. Zt. Griechenland u. Sudetenland, den 7. Februar 1944.

Die Beerdigung ist am Donnerstag, 10. Februar, um 15.30 Uhr, vom evg. Krankenhaus B.-Linden.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Amtliches

Abrechnung der Lebensmittelkarten im 59. Versorgungszeitraum

Den Abrechnungsstellen des Ernährungsamtes sind vorzulegen:

In der ersten Woche (7. 2. bis 12. 2. 1944): Alle Bestellscheine für den 59. Versorgungszeitraum, insbesondere auch Bestellscheine auf Eier, Butterschmalz nur für Kinder bis zu 14 Jahren und Selbstversorger sowie erstmalig die Bestellscheine für entrahmte Frischmilch. Bestellscheine auf Vollmilch werden nur abgerechnet, wenn diese den Aufdruck „EA. Essen" tragen. Es sind weiter vorzulegen alle restlichen Bezugsunterlagen auf Margarine aus dem Versorgungszeitraum 58 sowie die Kontrollabschnitte der Reichszuckerkarte 59 bis 62. Mit den letzteren sind gleichzeitig die Zuckerabrechnungen zum 6. 2. 1944 mit den zugehörigen Bescheinigungen der Vorlieferanten über den Stand des Zuckerkontos am 6. 2. 1944 vorzulegen. Gegebenenfalls können alle Unterlagen für die Zuckerabrechnung auch noch in der folgenden Woche vorgelegt werden.

In der zweiten Woche (14. 2. bis 19. 2. 1944): Alle restlichen Kartenabschnitte aus dem 58. Versorgungszeitraum sowie die restlichen Bestellscheine aus dem Versorgungszeitraum 59. In dieser Woche sind, soweit noch nicht geschehen, auch alle Kartenabschnitte aus den Weihnachtssonderzuteilungen, insbesondere Bohnenkaffee, Trinkbranntwein und Süßwaren zur Abrechnung vorzulegen. Bei Bohnenkaffee sind mit den Kartenabschnitten gleichzeitig die Empfangsbescheinigungen der Vorlieferanten über zurückgegebene Restbestände vorzulegen. Bei Spirituosen und Süßwaren müssen die verbliebenen Restbestände gemeldet werden.

Es werden wieder Bezugscheine über Kartoffelstärkeerzeugnisse ausgestellt und zwar auf Antrag bei der Vorlage von Abschnitten über Nährmittel im gleichen Umfange, wie im Versorgungszeitraum 58 auf die Bedarfsnachweise für Kartoffelstärkeerzeugnisse Bezugscheine über Nährmittel gefertigt wurden. Nach dem 19. 2. werden für Kartenabschnitte aus dem Versorgungszeitraum 58 keine Bezugscheine mehr gefertigt.

In der dritten und vierten Woche laufende Kartenabschnitte. Mit Beginn der dritten Woche unterliegen die erst dann vorgelegten Bestellscheine den von der Aufsichtsbehörde angeordneten Kürzungen. Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß Kartenabschnitte aus den von der Wehrmacht besetzten Gebieten, insbesondere aus dem Warthegau, nicht abgerechnet worden und daß alle Bezugscheine nur im Einschreibbrief versandt werden dürfen. Um eine mißbräuchliche Benutzung von belieferten Kartenabschnitten zu verhindern, wird dringend empfohlen, alle Kartenabschnitte sofort nach ihrer Belieferung mit dem Firmenstempel zu entwerten. Beim Verlust von Bezugscheinen, die im einfachen Brief versandt wurden, sowie beim Diebstahl belieferter Kartenabschnitte werden in Zukunft Ersatzscheine nicht mehr gefertigt.

Essen, den 5. Februar 1944.

Der Oberbürgermeister

Ausgabe von Butterschmalz an Selbstversorger

In der 59. Zuteilungsperiode sind auch die über 100 g Butterschmalz lautenden Abschnitte und Bestellscheine der Fettkarten SV 2, 4 und 6 mit Butterschmalz zu beliefern. An diesen Karten für die 58. Zuteilungsperiode befanden sich keine Abschnitte für Butterschmalz.

Bochum, den 7. Februar 1944.

Der Oberbürgermeister
J. V.: Heß.

Wohnungsmarkt

3-Zimmer-Werkswohnung in Welper gegen gleiche in Welper oder Hattingen zu tauschen gesucht. Welper, Henschelstraße 77.

3 Zimmer in Hattingen gegen 3—4 Zimmer auch in Hattingen zu tauschen ges. Offerten unter Nr. 1100 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Möbl. Zimmer von 2 jungen Herren gesucht. Angebote unter Nr. 1145 an die Gesch. in Hattingen.

Kotten oder kleines landw. Anwesen zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 1141 an die Gesch. in Hattingen.

Arbeitsmarkt

Wer erteilt Schülerin der 7. Klasse der Volksschule Nachhilfestunden in Rechnen? Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (1133

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef des Transportwesens, Berlin NW 40, Alsenstraße 4, Telefon 116581 sucht: Kraftfahrer, Kraftfahranlernlinge, Kfz.-Meister und Handwerker, kfm. Personal, Köche, Schuster, Schneider, Stenotypistinnen, Kontoristinnen. Einsatz weitgehendst nach Wunsch.

OT-Nachrichtenmädel sowie einige Feldpostgehilfinnen für Einsatz in den besetzten Gebieten fortlaufend gesucht. Alter 21—35 Jahre; gute Allgemeinbildung Bedingung. Auch frühere Bewerberinnen, die inzwischen keine Ablehnung erhielten, können sich melden. Eilangebote mit allen erforderlichen Unterlagen erbeten an Organisation Todt — Zentrale —, Personalamt (P II), Berlin-Charlottenburg 13.

Kaufmännische männliche u. weibliche Lehrlinge und Anlernlinge gesucht. Angebote unter Nr. 1076 an die Geschäftsstelle in Hattingen erbeten.

Kraftfahrer mit Führerschein Kl. III, sucht stundenweise Beschäftigung, samstags/sonntags. Zu erfragen in der Gesch. B.-Linden. (454

Als Fernsprecher und Feldpostgehilfen werden laufend Männer im Alter von 44—55 Jahren zum Einsatz in den besetzten Gebieten dringend gesucht. Eilangebote mit den erforderlichen Unterlagen erbeten an: Organisation Todt — Zentrale — Personalamt (P II), Berlin-Charlottenburg 13.

Maurer- und Betonbaulehrlinge gesucht. Baugesch. W. Schlanstein, E.-Steele.

Wir suchen Lehrlinge als Betriebsschlosser und Schlosser. Angebote unter Nr. 1073 an die Gesch. in Hattingen.

Flickschneiderin für einige Tage gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (1131

Nebenbeschäftigung. Wir suchen für einen guten Botenbezirk in Welper (Ludwigstal—Hiffenberg), eine Botin oder Boten. „Die Heimat am Mittag", Hattingen-R., Ruf 2941.

Zeitungsbote(in) für den Bezirk Unter-Altendorf zum 1. März gesucht. „Die Heimat am Mittag", Hattingen, Tel. 2941.

Zeitungsbote(in) für den Bez. Dumberg-Niederwenigern zum 1. März gesucht. „Die Heimat am Mittag", Hattingen, Tel. 2941.

Aeltere Hausgehilfin und Lehrmädchen für sofort gesucht. Jos. Schmidt, E.-Steele, Rottebaumskamp 9, Ruf 80019.

Verloren / Gefunden

Rote Wollhandschuhe Donnerstag in der Bäckerei Salmon oder von Heller (Steinhagen bis zum Bahnhof Hattingen) verl. Abzugeben in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Donnerstagmorgen wurde während meiner Abwesenheit ein D.-Schirm (Name Wewers) mitgenommen. Ich bitte, den Schirm binnen 3 Tagen in meiner Wohnung Hattingen-R., Gr. Weilstraße 18, oder in der Geschäftsstelle in Hattingen abzugeben.

Schwarze Geldbörse auf der Hattinger Straße gefunden. Abzuholen B.-Dahlhausen, Scharpenseelstr. 26 b.

Weißer Drahthaarfox entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Ruf Essen 80028.

Suche für sofort Topfschrank oder kleine Anrichte. Angebote an Delker, Bochum-Dahlhausen, Kassenberger Straße 47.

Veranstaltungen

Central-Theater / Hattingen

Heute bis Donnerstag!

Walzer einer Nacht

Ein Film, der zum Herzen spricht, und dessen Stimmung noch lange in jedem nachklingen wird.

Hauptf. tägl. 1.25, 3.25, 5.30 Uhr

Wochenschau nachher.

Nicht für Jugendliche!

Dienstag 8. Februar

Lichtburg / Hattingen
Ich werde Dich auf Händen tragen.
Nicht für Jugendliche. 1.20, 3.20, 5.10
Letzter Hauptfilm 5.50 Uhr

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel
Münchhausen
Jugendl. unter 18 J. nicht zugelassen
Heute nur 5.00 Uhr

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher. Jugendl. nicht zugel.
Täglich 1.30 und 4.00 Uhr:

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Zirkus Renz. Tägl. 2.00 u. 4.30 Uhr
Jugendliche zugelassen

Apollo / B.-Weitmar
Dr. Crippen an Bord. Täglich 2.30 und 5.00 Uhr. Jugendliche verboten.

Walhalla / Kray-Nord
Der dunkle Tag. Nicht f. Jugendl.
Beginn 12.50, 2.15, 4.30 Uhr
Letzter Hauptfilm 5.20 Uhr.

Schauburg, B.-Linden

Von Dienstag bis Donnerstag:
Annette und die blonde Dame
Temperament, Temperament! Das ist das Element dieses Lustspiels.

Lida-Theater, B.-Linden

3 Tage, Dienstag bis Donnerstag:
Wir bitten zum Tanz
Herzlichste Aufforderung von Hans Moser, Paul Hörbiger, Elfie Mayerhofer, Hans Holt. — Vergessen Sie nicht, zu kommen!
Kassenöffnung 2.30 Uhr. Hauptfilm 2.40 u. 5.10 Uhr. Wochenschau 4.30. Jugendliche nicht zugelassen!

Die Anfangszeiten im Union-Theater Steele sind wie folgt: Tägl. 12.30; Wochenschau 12.50, 2.55, 5.00 Uhr; Hauptfilm: 1.15, 3.20 u. 5.25 Uhr. Kammerl. Steele. Tägl. 12.30 Uhr; Hauptfilm 12.48, 3.00 u. 5.10 Uhr.

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum
Dienstag, 8. 2. 16.15—18.45 Uhr, geschl. Vorst. KdF.: „Heimat"
Mittwoch, 9. 2., geschlossen